

Grenzwarde

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten.
Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büßing,
Böckholt, für den Anzeigen-Teil Richard Gagg, Böckholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet:
Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen
7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei
nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Nahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Böckholt, Osterstraße 21.
Vertreter in A. H. e. d. e.: Bernhard Eising, Hofstraße, in Werth: Th. Baras, in Dingden:
W. W. Wiedendahl, in A. H. e. d. e.: Robert Ebbach, in Suderwid: Terfegge-Höbener,
in Borken: Joh. Bäder. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Knapland & Büßing), Böckholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle
abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarde Böckholt.
Postfachkonto Dortmund No. 21 770.

Die Ratstagung in Genf.

Der Verlauf der Vormittagsitzung.

Genf, 8. März. (Radio) Die heutige Vormittags-
sitzung des Völkerbundsrates, die um 10,30 Uhr durch
Reichsaußenminister Dr. Stresemann eröffnet wurde,
dauerte nur eine halbe Stunde. Auf der Tages-
ordnung standen u. a. der Protest des Deutschen
Völkerbunds in Oberschlesien, sowie die Einberufung
einer Presskonferenz.

Dr. Stresemann wies auf die große Bedeutung
der oberschlesischen Schulfälle hin, die zunächst eine
eingehende Prüfung des gesamten Fragekomplexes
durch eine Unterkommission erforderlich mache. Ohne
weitere Diskussion wurde auf Vorschlag des Bericht-
erstatters die Einsetzung der Unterkommission be-
schlossen.

Ferner beschloß der Völkerbundsrat auf Antrag
des Berichterstatters Banderbelde die Einberufung
einer Presskonferenz auf den 24. August
d. J. nach Genf. Zu dieser Konferenz sollen in erster
Linie die Direktoren der großen Nachrichtenagenturen
sowie der großen Blätter eingeladen werden. Weiter
sollen eine größere Anzahl Sachverständiger und die
Präsidenten der verschiedenen internationalen Presse-
organisationen an der Konferenz teilnehmen. Der
Völkerbundsrat wird in seiner gegenwärtigen Tagung
in geheimer Sitzung die Wahl des Präsidenten der
Presskonferenz vornehmen. Die Wahl der Sachver-
ständigen wurde dem Berichterstatter Banderbelde in
Gemeinschaft mit dem Generalsekretär des Völkerbunds
übertragen. Grundlage der Arbeiten der Konfe-
renz soll das Ergebnis der Beratungen der Konfe-
renz der Nachrichtenagenturen vom August v. J. über
Tariffragen, Verbesserung der technischen Verbindun-
gen und das Eigentumsrecht an Nachrichten bilden.

Weiter wurde beschlossen, auf die Tagesordnung
der nächsten Vollversammlung des Völkerbunds die
Prüfung der Maßnahmen für eine beschleunigte
Einberufung des Völkerbunds bei Kriegsgefahr
und der sich hieraus ergebenden Verpflichtungen der
Völkerbundsmitglieder zu setzen. Beschlossen wurde
ferner, die noch im März zusammentretende vorberei-
tende Kommission zur Frage des privaten Waffenhan-
dels zu beauftragen, den Entwurf einer Konvention für
die Kontrolle der privaten Waffenherstellung auszu-
arbeiten. Die Kommission soll ferner dem Präsidenten
des Völkerbunds einen Vorschlag für die Einbe-
rufung einer internationalen Konferenz in dieser Frage
für den Herbst dieses Jahres übermitteln. Der Präsi-
dent soll dann die Einberufung dieser Konferenz noch
vor der nächsten Ratstagung vornehmen.

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet
Mittwoch vormittags 10,15 Uhr statt. Der heutige Nach-
mittag wird somit für persönliche Verhandlungen der
Außenminister freibleiben.

Was Paris aus dem Gegenatz England- Rußland ableitet.

Vorteilhafte deutsche Stellung in Genf.

Paris, 8. März. (Radio) Die in der Presse erschienene Mit-
teilung, daß der englische Außenminister nach Genf mit einem
ganz bestimmten Plan zum Zusammenschluß der europäischen
Mächte gegen Rußland gekommen sei, findet nun ihre Bestäti-
gung durch die in Paris einlaufenden Berichte aus Genf.

So berichtet das bekannte Pariser Sensationsblatt „Chicago
Tribune“ aus Genf: Die Engländer würden versuchen, die
Deutschen und Polen zu einem gemeinsamen Defensivpakt ge-
gen Rußland zusammenzuschließen. In der englischen Delega-
tion herrsche die Meinung vor, daß ein Bruch mit Moskau un-
vermeidlich sei. Die Großmächte sehen die Wiederaufrichtung
der Blockade gegen Rußland als das beste Mittel an, um die
Russen zur Unterwerfung zu zwingen.

Wehrlich berichtet auch die „Information“. Sie unterstreicht,
daß die Genfer Verhandlungen unübersehbare Folgen haben
könnten, weil es um die Organisation einer neuen Kampffront
Englands gegen Sowjet-Rußland ginge. Es sei zweifellos, daß
die englisch-polnische Annäherung glückliche Rückwirkun-
gen auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ha-
ben. Es frage sich nur, ob Chamberlain es durchsetzen könne,
daß Deutschland seine Politik Moskau gegenüber ändere. Dies
sei der heißeste Punkt der Verhandlungen, die in Genf der
englische Außenminister führe. Das Foreign Office könne
abgesehen von Berlin nicht verlangen, daß es Stellung
gegen Moskau nehme. Aber es hielte weniger freundschaftliche
und mehr zurückhaltende Beziehungen für wünschenswert. Die
englische Politik scheine darauf hinauszuweisen, eine Art mora-
lischen und finanziellen Boykotts gegen Sowjet-Rußland durch
die europäischen Mächte zu schaffen. Stresemann befindet sich in

einer ausgezeichneten Lage. Die „Information“ wirft dann die
Frage auf, welche Vorteile Stresemann aus dieser Lage ziehen
werde und kommt zu dem Schluß, daß ohne Kompensationen
Deutschland keine bisherige Haltung nicht aufgeben werde.
Frankreich hingegen sei für den Augenblick an den direkten Ver-
handlungen unbeteiligt und nehme wie Jugoslawien und die
Tschechoslowakei eine abwartende Haltung ein. Auch das „Echo
de Paris“ unterstreicht die günstige Stellung der deutschen De-
legation. Es läßt sich von seinem Londoner Berichterstatter
melden, daß England sich mit einer Räumung des Rheinlandes,
aber nicht mit dem deutschen Vorschlag in der saarländischen Re-
gierungskommission einverstanden erklären würde. Der Augen-
blick für die deutschen Forderungen auf Räumung des Rhein-
landes und einen deutschen Vorschlag in der Saarregierung seien
günstig gewählt. England, das mehr als je die russische Dro-
hung fürchte, könne der deutschen Reichsregierung, die in Lon-
don als der Hüter der Ordnung vor den Toren Ost-Europas
betrachtet werde, nicht gut ihr Verlangen abschlagen.

Ratifikation des bekarabischen Abkommens durch die italienische Regierung.

Genf, 8. März. (Radio) Der italienische Delegierte im Völ-
kerbund, Senator Scialoja, übermittelt heute der Presse fol-
gende Mitteilung:

„Der italienische Ministerrat hat beschlossen, die internatio-
nale Konvention über die Zugehörigkeit von Becharabien zu
Rumänien vom Jahre 1920 zu ratifizieren. Die italienische
Regierung hat sich hierbei von der Auffassung leiten lassen, daß
die Ratifikation dieses internationalen Paktes nicht länger
hinausgeschoben werden könne. Die italienische Regierung
hat niemals die Bedeutung dieses internationalen Abkommens
verkannt, habe aber die Ratifikation bisher verzögert in der
Hoffnung, daß die beiden beteiligten Regierungen, die von
Sowjet-Rußland und Rumänien, sich in direkten Verhandlungen
über diese Frage einigen würden. Die italienische Regierung
betont jedoch, daß in der nunmehr erfolgten Ratifikation
des Becharabischen Abkommens keinerlei feindselige Handlungen
gegenüber Rußland zu sehen seien.“

Ein Schubert-Interview des „Excelsior“

Paris, 8. März. (Morg.) Der „Excelsior“ veröffentlicht heute
eine Unterredung seines Genfer Berichterstatters mit Staats-
sekretär von Schubert. Das von Briand dem „Paris Parisien“
gewährte Interview, so erklärte Herr von Schubert, lasse gewisse
Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Locarno-
vertrages erkennen. Die letzte Rede des Grafen Westarp be-
zeichnete der Staatssekretär, um seine Meinung befragt, als
ausgezeichnet.

Was Elsaß-Lothringen anbelange, so sei nie im Locarno-Ver-
trage bestimmt worden, daß, wenn jede der beiden Provinzen
einen unabhängigen Staat bilden wolle, es ihnen unterliegt sei.
Ueber die deutsch-polnischen Beziehungen erklärte Schubert:
„Wenn wir die Handelsbeziehungen mit Polen unterbrochen
haben, so geschah es deswegen, weil Polen lernen muß, seine
eigenen Interessen zu erkennen. Es weist aus seinem Gebiete
die Untertanen aus, die hervorragend befähigt sind, die Dinge
in Polen zu verstehen. Wir brauchen Klarheit in unseren Be-
ziehungen mit Polen. Von allen Ländern Europas hat Deutsch-
land die meisten Interessen in Polen, die im Gegensatz zu
Frankreich und England wirtschaftlicher Natur sind und gegen-
über den politischen den Vorrang haben.“ Eine Lösung sehe
er nicht in der Form eines Korridors nach Danzig. Ein Zugang
Polens zum Meere könne ähnlich dem der Tschechoslowakei ein-
geräumt werden.

Amerika und die Ratstagung.

New York, 8. März. (Radio) Die hiesige Presse hebt
bei Besprechung der Genfer Ratstagung besonders die
Führung des Vorgesitzes durch Reichsaußenminister Dr.
Stresemann als ein bedeutungsvolles Zeichen her-
vor. Die „New York Times“ meinen, Deutschlands Völ-
kerbundsbeitritt bedeute nicht, daß der Völkerbund die
gerechten Strafen vergesse, die Deutschland durch den
Friedensvertrag auferlegt worden seien. Der Völker-
bund übernehme vielmehr eine Überwachungs- und
Beratungsfunktion nach der anderen.

Die gestrigen Ratverhandlungen im Spiegel der französischen
Presse.

Paris, 8. März. (Radio) Die heutige Morgenpresse begrüßt
sich im allgemeinen mit kurzen Berichten über den gestrigen
ersten Tag der Völkerbundsratstagung. Der Sonderbericht-
erstatter des „Matin“ gibt der Meinung Ausdruck, die Genfer
Ratstagung werde mehr oder weniger von dem deutsch-polni-
schen Problem beherrscht. Die französische Delegation bringe
dem Versuch einer deutsch-polnischen Annäherung lebhaftes In-
teresse entgegen. Frankreich werde nicht inaktiv bleiben.

Heute nachmittag neue Außenministerbesprechung.

Berlin, 8. März. (Radio) Wie aus Genf gemeldet wird, ist
für den heutigen Sitzungstagen nachmittags eine Unterredung
zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain und eine weitere
zwischen Staatssekretär von Schubert und dem polnischen Au-
ßenminister geplant.

Genf und die deutsch-polnischen Beziehungen

Die Ansicht der „Times“.

London, 8. März. (Radio) Die „Times“ beschäf-
tigen sich heute an leitender Stelle eingehend mit der
Genfer Tagung, und vor allem mit der Vereinfachung
der deutsch-polnischen Beziehungen. Das Blatt weist
zunächst darauf hin, daß die Bildung der Reichsregie-
rung mit deutsch-nationalen Ministern und der Abbruch
der Verhandlungen mit Polen zeitlich in auffallender
Weise zusammengefallen seien, und daß beide
Ereignisse offenbar eng miteinander verbunden seien
obwohl der Streit, der zu dem Bruch geführt habe,
einige Zeit zurückliege. Die deutsche Handelspolitik, so
behauptet das Blatt, stehe in direktem Zusammenhang
mit den deutschen Forderungen auf den Danziger Kor-
ridor und Oberschlesien. Die Klärung der deutsch-
polnischen Beziehungen müsse den Mittelpunkt der
Genfer Verhandlungen bilden. In erster Linie müsse
die lächerliche Legende aus der Welt geschafft werden,
daß die englische Regierung dunkle Konflikte in Ope-
ropa begünstige mit dem Ziele, einen Block gegen
Sowjet-Rußland zu schaffen. Dr. Stresemann und
Außenminister Jaleski hätten jetzt in Genf die Mög-
lichkeit, bis zu einem gewissen Grade die Ruhe im
östlichen Europa herzustellen.

Genf, 8. März. (Radio) Der deutsche Botschafter in
Warschau, Rauscher, ist heute mittag in Genf einge-
troffen. Die Aufnahme der direkten Verhandlungen
zwischen Dr. Stresemann und Jaleski ist nunmehr in
Aussicht genommen, jedoch dürften wegen der heutigen
Besprechungen Dr. Stresemanns mit den allierten
Außenministern die Zusammenkunft zwischen ihm und
Jaleski erst im Laufe des morgigen Tages stattfinden.
Dr. Stresemann wird heute nachmittag zunächst eine
Unterredung mit dem belgischen Außenminister Ban-
derbelde haben und anschließend daran mit Briand.
Im Laufe des Abends wird er Außenminister Cham-
berlain einen Besuch abtun.

Ministerialdirektor Pöffe berichtet über die Pariser Verhandlungen.

Berlin, 8. März. (Radio) Wie die T. Z. erfährt, wird sich
das Reichskabinett voraussichtlich morgen mit dem Protokoll
beschäftigen, das bei der ersten Jubiläumssitzung zwischen der
deutschen und der französischen Handelsvertragsdelegation in
Paris zustande gekommen ist. Schon in den grundsätzlichen Ab-
machungen vom 16. Februar war vorgegeben, daß die beider-
seitigen Delegationen zunächst eine Verhandlungsbasis ausar-
beiten sollten. Das ist nunmehr geschehen und Ministerialdi-
rektor Pöffe weilt gegenwärtig in Berlin, um die Genehmi-
gung der zuständigen Stellen für das Protokoll einzubringen.

Der Vormarsch der chinesischen Südmaree.

Die Einnahme Sutschaus.

London, 7. März. Die chinesische Presse in
Schanghai behauptet nachhaltiger, was heute morgen
schon gerüchelt wurde, daß die Südmaree
das Seengebiet südlich Schanghai's überwunden und
die Stadt Sutschau, die 80 Kilometer westlich Schang-
hai an der strategisch wichtigen Eisenbahnlinie Tient-
sin-Schanghai liegt, eingenommen habe. Tschang-
tschangsichang hatte die vorhandenen Festungswerke
Sutschaus noch in letzter Stunde durch Infanterie und
Artillerie verstärken lassen, hat aber die ungestüm vor-
wärt drängenden südchinesischen Truppen ansehnend
nicht mehr aufhalten können. Ein englisches Blatt
spricht bereits von einem zweiten Tannenberg, das
den Schantungstruppen bei Sutschau bereite werde.
Bestätigt sich die Meldung, dann ist das Schicksal
auch Tschangtschangsichangs vom chinesischen Revolutionsthe-
ater wohl nur eine Frage von Tagen. In diesem Au-
genblick höchster Gefahr stehen die Mächte, die nach
dem Beispiel Hanlans und Kufangs die völlige Ab-
schaffung ihrer Vertragsrechte bestritten, eine Entmil-
dung zu Hilfe, von der schon seit einigen Wochen ge-
munkelt wurde, und die in einem Spaltpilz bestehen
soll, der in den Reihen der Kuomintang schwere Zer-
setzungserscheinungen gezeigt habe, die jetzt offen zu-
tage treten sein sollen. Der Zerfall in eine gemäßig-
te Gruppe unter Tschangtschaischel und eine radikale, die
unter Leitung Sunfos, des Sohnes Sunjatsens, um
Borobins steht, sei nicht länger zu verberaten.

Kleine politische Nachrichten

Die Not der städtischen höheren Schulen.

Eine Entschließung des Reichsstädte-
bundes.

Berlin, 8. März. (Radio) Der Gesamtvorstand des
Reichsstädtebundes faßte auf seiner gestrigen Tagung
folgende Entschließung: „Der preussischen Staats-

Wegführung und dem preußischen Parlament wird noch einmal die Gefahr vor Augen geführt, in der die höheren und mittleren städtischen Schulen stehen, wenn ihnen nicht zum 1. April 1927 durch erhöhte Staatszuschüsse oder durch Gastschulbeiträge, die auf gesetzlicher Verpflichtung beruhen, geholfen wird. Ohne diese Hilfe wird in zahlreichen Städten, die diese Schulen unterhalten, ein Zusammenbruch nicht aufzuhalten sein.

Die Landbundführer beim Reichskanzler.

Berlin, 8. März. (Radio.) In der Reichskanzlei fand gestern eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem Präsidium des Reichslandbundes in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, des Reichsernährungsministers, des Reichsjustizministers sowie von Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsfinanzministeriums über Handelspolitik, Steuer- und Kreditfragen statt.

Die Reichsratsverhandlungen über das Schankstättengesetz abermals vertagt.

Berlin, 8. März. (Radio.) Die Verhandlungen des Reichsrates über das Schankstättengesetz, die nach mehrmaliger Vertagung am gestrigen Montage beginnen sollten, sind abermals vertagt worden. Sie sollen in vierzehn Tagen stattfinden.

Das Disziplinärverfahren gegen Kölling-Hofmann.

Naumburg, 8. März. (Radio.) Der Disziplinärat des hiesigen Oberlandesgerichtes, der gestern in der Disziplinärkammer Hofmann-Kölling bis in die späten Nachmittagsstunden hineintagte, setzte heute morgen seine Verhandlungen fort. Nach wie vor werden die Verhandlungen streng geheim geführt. Alle Pressemeldungen, die Tatsachen oder Namen aus dem Prozesse bringen, führen sich nur auf meist haltlose Vermutungen.

Fremdenlegation rüst die letzte Instanz an.

Paris, 7. März. Einer Meldung aus Rabat zufolge hat der Revisionrat die von dem deutschen Fremdenlegationsrat Klemm eingereichte Revision wegen formeller Fehler verworfen. Klemm, der bekanntlich wegen Unterfütterung Abd el Krim vom Kriegsgericht zu Meines zum Tode verurteilt worden ist, legte jetzt beim Kassationshof in Paris wegen Unzuständigkeit des Kriegsgerichtes Revision ein.

Japan für eine Drei-Mächte-Abklärungs-Konferenz.

New York, 8. März. (Radio.) In Washington vorliegende Informationen lassen es als möglich erscheinen, daß Japan in den nächsten Tagen England seine Bereitschaft zur Teilnahme an einer Drei-Mächte-Abklärungs-Konferenz erklären wird.

Die englische Regierung und das Washingtoner Arbeitszeitabkommen.

London, 8. März. (Radio.) Wie verlautet, ist Lord Robert Cecil zum Vorsitzenden des Kabinettskomitees ernannt worden, das sich mit der Frage des Washingtoner Arbeitszeit-Abkommens zu beschäftigen hat. Man rechnet mit der Entscheidung der Regierung über die Ratifizierung des Abkommens bald nach Rückkehr Lord Cecils aus Genf. Allgemein ist man im Unterhause der Ansicht, daß sich die Regierung für die Ratifizierung entscheiden wird.

Unpolitische Nachrichten

Unfall des Fern-Zuges Holland-Basel.

Troisdorf, 7. März. Heute mittag entgleiste, wahrscheinlich infolge Schienenbruchs, zwischen Troisdorf und Friedrichs-Wilhelmspforte der Fernschnellzug Holland-Basel. Die Lokomotive und der Packwagen sprangen aus den Gleisen und konnten erst 100 Meter weiter zum Halten gebracht werden. Personen kamen nicht zu Schaden. Mit einer Reservebremse konnte der Zug mit etwa zweistündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. An der Unfallstelle werden Oberbauarbeiten ausgeführt, so daß der Zug nur mit 25-Kilometer-Stundengeschwindigkeit fuhr. Eine Untersuchung ist im Gange.

Schwere Bluttat eines Greises.

Altenburg, 7. März. Gestern abend hat in Chemnitz ein 78 Jahre alter Gutsauszügler sein 36 Jahre alten Sohn, der das Gut bewirtschaftete und dessen Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Mörder hat sich dann selbst einen tödlichen Schuß beigebracht. Die Tat ist auf Zwistigkeiten innerhalb der Familie zurückzuführen. Der alte Mann wurde angeblich von der Schwiegertochter außerordentlich knapp gehalten.

Oberschlesische Flüchtlinge um ihr Leben gebracht.

Breslau, 7. März. (Radio.) Über den Miesenschwinder des sogenannten „Reichs-Bau-Bundes“ verlautet noch, daß wieder über 250 Mitglieder, zumeist ober-schlesische Flüchtlinge, mit insgesamt 50 000 Mark eingezahlten Bauspargeldern den Schwindlern zum Opfer gefallen sind.

Ein Deutscher in Tanger verurteilt.

Madrid, 8. März. (Radio.) Der kürzlich aus bisher unbekannten Gründen in Tanger verhaftete Deutsche Wilhelm Jettche wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Wirbelsturm- und Springflutkatastrophe in Madagaskar.

Paris, 8. März. (Radio.) Das französische Kolonialministerium hat infolge Unterbrechung der telefonischen Verbindung mit Madagaskar bisher noch keine weiteren Mitteilungen des Generalgouverneurs erhalten. Nach privaten Meldungen sind in Tamatave fast alle Häuser mit Ausnahme des Rathauses, der Post und der Sparkasse vernichtet oder stark beschädigt worden. Bisher konnten unter den Trümmern etwa 30 Tote geborgen werden. Zahlreiche Tote befinden sich unter den Trümmern der eingestürzten Häuser, während ein Teil der Leichen von den Fluten hinweg gespült wurde. Tamatave und seine Nachbarorte werden mindestens 3 Jahre zum Wiederaufbau brauchen. Auf Millionen beläuft sich der Verlust, der in den Hafenanlagen aufgestapelten Waren.

Niesenausmaß der Erdbebenkatastrophe in Japan.

New York, 7. März. Nach Meldungen aus Japan ist die Provinz Hiogo von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Osaka, Kobe und mehrere andere Orte sollen schwer gelitten haben. An vielen Stellen sind Brände ausgebrochen. Das Theater in Osaka ist

zusammengestürzt. Die Zahl der Toten beträgt bisher 80.

London, 8. März. (Radio.) Nach Berichten aus Japan zeigt sich, daß der Umfang der neuen Erdbebenkatastrophe weit größer und die angerichteten Schäden weit bedeutender sind, als zunächst angenommen wurde. In Halas brach eine Spinnerserie zusammen begrub eine große Anzahl junger Mädchen unter ihren Trümmern. 9 von ihnen wurden getötet, 25 verwundet. Auch die berühmte Amurube-Eisenbahnüberführung ist eingestürzt. In Zentral-Japan wurden unzählige Häuser und Brücken beschädigt. Die Zahl der Toten in Osaka wird auf mindestens 100 geschätzt. Eine große Anzahl von Personen, darunter auch Ausländer, wurden verletzt. Zahlreiche Brände sind ausgebrochen. 40 Häuser sind zerstört worden. In anderen Teilen des Erdbebengebietes stehen ganze Städte in Flammen. Mehrere Dörfer sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Kobe, wo sich eine bedeutende ausländische Niederlassung befindet, wurde schwer erschüttert und von vielen kleineren Bränden heimgesucht. Die Bevölkerung verließ in wilder Panik die Häuser. Man befürchtet, daß auch in Tajima und in Korea schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Eine in Honolulu erscheinende Zeitung erhielt aus Tokio einen Drahtbericht, wonach die Stadt Koroi (?), die eine Bevölkerung von 32 000 Menschen hat, in Brand steht und einer rasenden Hölle gleicht.

Paris, 8. März. (Radio.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Admiralität eine größere Flotteneinheit nach dem Erdbebengebiet entsandt, deren Mannschaften sich an der Hilfsaktion zur Unterbringung der Obdachlosen beteiligen sollen.

Zurzeit des Erdbebens befand sich der Bergungsdampfer „California“ mit zahlreichen amerikanischen und kanadischen Missionären an Bord auf seiner Weltreise in Kobe vor Anker. Eine große Anzahl Passagiere hatte sich zum Besuche der Stadt an Land gegeben. Als diese sich auf dem Rückwege über den Landungssteig zum Dampfer begeben wollten, brach unter dem ersten Erdstoß der Landungssteig zusammen und mehrere Passagiere stürzten ins Wasser. Es sind noch keine Nachrichten vorhanden, wieviel Personen dabei verunglückten.

In Osaka soll durch das Erdbeben ein Kino zusammengebrochen sein und 80 Personen unter den Trümmern begraben haben. Da zwischen Tokio und Süd-Japan durch das Erdbeben alle telefonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, kann man sich über den Umfang der Katastrophe noch kein genaues Bild machen. So liegen aus den Provinzen Tamba, Targo und Tajima noch keine Nachrichten vor.

In Tokio selbst, das diesmal vom Erdbeben verschont blieb, wurde das Erdbeben nur wenig gespürt. Es genügt jedoch, daß sich in dem großen Hotel „Imperial“ unter den Hotelgästen eine schwere Panik verbreitete, und bei der ersten Erderschütterung alle auf die Straße stürzten.

Borkener Plauderei.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Das sagen wir früher, als wir noch kleine Kinder waren. Und die Wahrheit dieser Behauptung kann man immer wieder erfahren. So z. B. als man am Mittwoch das Borkener Märchen in den Eisenbahnzug steigen sah, der von Bocholt nach Borken fährt. Die Reise der beiden hat ja auch nur bis Bocholt geführt, aber sie hatten ungewohnt viel erlebt. So den großartigen Maskenball in der Kronenburg zu Bocholt, wo sie kein Mensch erkannt, vielleicht noch nicht mal gekannt hatte.

Aber auf dem Nachhauseweg traf sie das Unglück, das Unglück in Gestalt einer tiefen und kumpfigen Pfütze in der Nähe von Borgers Fabrik. An und für sich ist das ja nichts Neues, wenn man mal Fastnacht elend verumpielt. Das ist immer schon vorgekommen. Aber nun stelle sich das einer illustriert vor. Diese Illustration wurde tatsächlich von dem Borkener Märchen geschaffen. Bis an den Hals haben sie im Sumpf gesteckt, im Sumpf an Borgers Fabrik und nur der Hilfsbereitschaft eines anderen Märchens ist es zu verdanken, daß sie nicht jetzt noch drin festsitzen.

Ein anderes Märchen also hat sie mit menschenfreundlichem Verständnis und starken Armen dem „modernen“ Element entziffert.

Die Bocholter sind überhaupt nette Leute. Sie sind den hergefallenen Borkenern noch weiter zu Hilfe gekommen, haben sie mitgenommen in einen großen Garten, wo tief im Gartenhäuschen versteckt, eine Gießanne ihr beschauliches Winter-Dasein führte.

Aus diesem beschaulichen Dasein haben sie die Gießanne herausgerissen und — mit Wasser gefüllt — in den edlen Dienst der Menschenliebe gestellt.

Die beiden Borkener sollen furchtbar gefroren haben, als sie immer und immer wieder abgepöbte wurden. Immer und immer wieder, denn die „Möcke“ von Borgers Fabrik hat die Eigenschaft einer zöhen Fastnachtsbraut, sie läßt sich nicht so ohne weiteres abschütteln, sondern muß sorgfältig, nach und nach entfernt werden.

Nun wollten die jungen Deutschen doch mit dem ersten Zuge nach Borken fahren. Aber da der Fastnachtsanzug der jungen Dame in der Hauptsache aus Tüll und Stütze bestand, hatte sich dieses inzwischen sozusagen in Wohlgefallen aufgelöst.

Es ist nämlich eine chemische Eigenschaft des Wassers, daß es leichtlösliche Stoffe in Zerkleinerung übergehen läßt. Das weiß jeder, der Chemie studiert hat. Die beiden Borkener hatten aber nicht Chemie studiert und daher wußten sie das nicht. Sie wissen es aber jetzt. Und das ist auch was wert.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 9. März 1927

i. Lichtspieltheater. Am Freitag, dem 11. März, vormittags 10½ Uhr, findet im Saale der Rotenburg für die Lehrpersonen von Bocholt und Umgegend ein Vortrag des Magistratschulrats Dr. Ebert-Dor-mund über das Thema: „Lichtbild und Schulfest“ statt. Der Vortrag ist mit einer Lehrprobe verbunden. Im Anschluß an die Veranstaltung des Vormittags beginnt nachmittags 3½ Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums ein Jugend-pflegelehrgang zur Förderung der Lichtspieltheater. Hier spricht zunächst der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Bildspielbundes Herr M. Gün-ther-Berlin über das Thema: „Das stehende und laufende Lichtbild im Dienste der Volksbildung und Jugendpflege“. Den zweiten Teil der Tagesordnung hat Herr Rektor Thiemann von hier übernommen. Er behandelt das Thema: „Die Entwicklung der Lichtspieltheater und der Lichtbildtheater in Bocholt“. Den Schluß der

Bereitstellung bildet die Vorführung des Films „Bil-helm Tell“. Diese Darbietung nimmt abends 6 Uhr im Saale der Rotenburg ihren Anfang.

(i) Wetterbericht. Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen wenig verändert. — Für das übrige Deutschland: Unbeständiges Wetter, anfangs im Osten, später wieder im Westen etwas Regen, Temperaturen in West- und Mitteldeutschland wenig verändert, im Osten stellenweise Nachfröste.

(ii) Verkehr mit Kraftfahrzeugen. (Ausgeschlossen!) Neuregelung der Zuständigkeit bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen und ihrer Führer. Von dem Herrn Regierungspräsidenten in Münster gehen uns die nachfolgenden Ausführungen zu, die einen wertvollen Anhalt demjenigen bieten dürften, der die Zulassung eines Kraftfahrzeuges oder die Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges nachsuchen will. 1. Zulassung von Kraftfahrzeugen. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen aller Art sind schriftlich an die vom 1. März d. J. ab zuständigen Zulassungsbehörden zu richten und zwar in Landkreisen: an den Landrat, in Stadtkreisen ohne staatliche Polizeiverwaltung: an den Oberbürgermeister, im Bereiche des Polizeipräsidiums Reddinghausen: an die Polizeiamtler Buer, Gladbeck und Bottrop und im Bereiche des engeren Brüsselbezirks Reddinghausen an den Polizeipräsidenten selbst. Sie müssen enthalten: a) den Antrag auf Zulassung des Kraftfahrzeuges (Vordrucke werden bei den vorgenannten Stellen und bei den Ortspolizeibehörden vorrätig gehalten). b) den Antrag auf Besteuerung des Fahrzeuges (Vordrucke sind bei den Finanzämtern, aber auch bei den Ortspolizeibehörden erhältlich). c) das Gutachten eines amtlichen Sachverständigen, wonach das Fahrzeug den Anforderungen der Kraftfahrzeugverkehrsordnung vom 5. Dezember 1925 und 28. Juli 1926 entspricht. Das Gutachten wird bei fabrikneuen Kraftfahrzeugen durch die Typenbescheinigung ersetzt. Einem Gutachten bedarf es auch dann nicht, wenn das Fahrzeug bereits dem Vorbesitzer zugelassen war, und der neue Besitzer die alte Zulassungsbescheinigung und die Steuerkarte seinem Antrage auf Neuzulassung beifügt. Ist dagegen die Zulassungsbescheinigung amtlich eingezogen, kann sie für die Neuzulassung nicht mehr Geltung haben. In solchen Fällen bedarf es der Vorbringung eines Sachverständigen-Gutachtens. Werden diese Vorschriften genau befolgt, so kann mit der Erledigung des Zulassungsantrages in kurzer Zeit gerechnet werden. 2. Kraftfahrzeugführerische. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen sind wie bisher, in allen Fällen an die für den Wohnort des Antragstellers zuständige Orts-polizeibehörde (Polizeiamt) zu richten, die sie mit ihrem Prüfungsergebnis versehen, an die unter 1. genannten Stellen weitergibt. Beizufügen sind: a) Geburtschein, b) Zeugnis eines beamteten Arztes (nicht erforderlich, soweit der Führerschein nur für Kraftwagen beantragt wird), c) ein Lichtbild (8 x 10 Zentimeter groß unangeklebt), das auf der Rückseite die eigenhändige Unterschrift des Antragstellers und des beamteten Arztes mit dem Datum der Untersuchung und dem Dienststempel des Arztes tragen muß, d) ein Nachweis über die Erlernung des Fahrens bei einem behördlich zugelassenen Fahrlehrer. Aus dem Nachweis muß die Dauer der praktischen Ausbildung ersichtlich sein. Der Fahrlehrer hat auf der Rückseite des Ausbildungsnachweises eine Abschrift des 1. erteilten Fahrlehrerscheins zu setzen, und falls ihm dieser bei Kraftwagen nur für das eigene Bedürfnis erteilt ist, auch die Veranlassung für die Ausbildung anzugeben. Auch die Führerscheinanträge werden mit möglicher Beschleunigung bearbeitet. Immerhin nehmen die vorgeschriebenen Anträge bei der Sammelstelle in Berlin, die Aufträge an den zuständigen Dampfessel-Überwachungsverein zur Veranahme der Prüfung und die Ablegung der Prüfung selbst, eine gewisse Zeit in Anspruch.

1. Vermittelt wird über 4 Wochen die 16jährige Maria B. Sie wurde vor 4 Wochen von ihren Eltern ausgereicht, Wäre eingekauft und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Sie war bekleidet mit schwarzer Bluse, dunkelblauem Rock und grünem Mantel. Zweideutige Angaben wollte man den Eltern, Rebenstraße 44, mitteilen.

(i) Rettungsmedaille. Nach dem 1. April 1927 dürfen Anträge auf Verleihung der Rettungs- oder Erinnerungsmedaille nur über solche Rettungsstaten eingereicht werden, bei denen die Tat nicht länger als drei Jahre zurückliegt. Bezüglich jugendlicher Retter hat das Staatsministerium beschlossen, künftig nur die Vollendung des 18. Lebensjahres als Voraussetzung für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande — bei der Verleihung der Erinnerungsmedaille spielt das Alter des Retters keine Rolle — gelten zu lassen. Es können demnach solche Fälle, in denen bisher bei Rettern nach vollendetem 18. Lebensjahre wegen „unselbständiger Lebensstellung“ die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgelegt worden war, schon jetzt zur Verleihung dieser Auszeichnung vorgeschlagen werden.

Mütter und ihre Kinder.

Gute Verwendung für einen alten Sweater



Eine Mutter sagt:

„Meine Schwester hat einen alten Sweater, der ihr nicht mehr paßt und den sie wegschicken wollte. Ich nahm ihn mit nach Hause, trennte ihn vollständig auf, wusch die Wolle und strickte aus der Wolle einen neuen Sweater für mein Schönlchen. Jedem Haushalt kann man noch ein altes Etwa wohl finden und auf obige Weise kann man für ein hübsches Familienkleid ein „neues“ Stück herstellen.“

Der Etat des Reichspostministeriums vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 8. März.

Berichterstatter Abg. Dargler (Komm.) berichtete, daß im Verwaltungsrat die Reichspostverwaltung über die neuen Fernsprechnetze unterlegen seien. Die Entwicklung des Kraftpostwesens sei zu begrüßen. Der gesamte Kraftpostverkehr, auch der Eisenbahn- und der private, müßte bei der Post vereinigt werden. Die Vereinfachung müsse aber in erster Linie dem Berufsverkehr zugute kommen, und zwar durch Ermäßigung der Fahrpreise. Mitberichterstatter Abg. Morath (D. B.) regte neue Methoden in der Postzustellung an. Der Redner betonte, daß die Reichspost, die mit 51 Proz. am Rundfunk beteiligt sei, nur geringen Einfluß auf das Programm habe. Die von anderen Besätzen übernommenen Wartungsbeamten müßten endlich Gehalt haben über ihr Schicksal.

Abg. Alkotte (Zentr.) trat gleichfalls für eine Verbesserung der Postzustellung ein. Er beantragte, mit der Verfassung erst zu beginnen, wenn der Verwaltungsrat ihr zugestimmt habe und Vorlesungen getroffen sind für die Wahrung des Briefgeheimnisses. Der Redner befürwortete eine Verbesserung der Postverbindungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit Holland und dem Oberrhein. Die Sonntagsruhe müsse auch für das Postpersonal eingeführt werden.

Abg. Dargler (Komm.) beantragte, den Betrag für Unterhaltungen wesentlich zu erhöhen und für eine Höherstellung der unteren Beamten zu sorgen.

Abg. Morath (D. B.) unterstützte die Entschließung zugunsten des Handwerks. — Abg. Quack (Dn.) hielt eine Verringerung des Postfinanzgesetzes für notwendig. Vor allem müßten die Verhandlungen des Verwaltungsrates über den Etat öffentlich sein. Wirtschaftlich sei die Lage der Post traurig. Der Uebertragungsbeitrag betrage nur vier Prozent gegen 25 Prozent bei der Reichsbahn. — Abg. Cremer (D. B.) fragte nach der Gestaltung der Postkassen in den anderen Ländern, da er glaubte, daß diese höher seien als die deutschen. Der Zentrumsredner über die Landpostzustellung stimmte der Redner zu. Die Sonntagszustellung müßte jedoch beibehalten werden. Die Reichspost müsse sich ferner auf die wirtschaftliche Verantwortung des Rundfunks beschränken, die kulturellen und politischen Aufgaben würden diesem Ressort zu stark belasten. — Abg. Schmidt-Stettin (Dn.) beantragte, zur Verminderung des Pensionsfonds der Wartungsbeamten zu sorgen. — Abg. Steinkopf (Soz.) gab die Meinung des Reichspostfinanzgesetzes zu, glaubte aber, daß die Verhältnisse in Deutschland noch nicht so stabil seien, daß man das Gesetz zurücknehmen könnte. Der Redner begründete dann eine Entschließung, die eine Fernsprecherhöhung von 10 auf 8 Pfg. verlangte und eine andere Entschließung, die die grundsätzliche Wiedereinführung des Achtstundentages für Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches fordert.

Reichspostminister Dr. Schäfer äußerte sich zu den Anregungen: Ich werde im Verwaltungsrat keinen Schritt unternehmen. Auch ist keine Beeinträchtigung des Berufsbeamtenplans geplant. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Durch die gegenwärtige Lage ist sie auf 51-54 Stunden erhöht. An die Beschlüsse des Verwaltungsrates über die Fernsprechnetze halte ich mich. Die Reichspostminister kann ich nur zum Anlaß nehmen, die Angelegenheit mit dem Verwaltungsrat wieder abzuhandeln. Ohne Anleihe war der vorliegende Etat nicht zu balancieren. Eine Reform an Haupt und Gliedern, wie sie hier gewünscht wird, hat keine Verwaltung bisher in dem Maße durchgeführt, wie gerade die Post. Im Ministerium selbst wird weiter abgebaut werden. Eine Konzentration des gesam-

ten Kraftpostwesens würde ich begrüßen. Wenn die Befolgungsneuerung kommt, werde ich die nötigen Mittel in den Etat einbringen. Die Organisation der Rundfunk-Überwachungs-Ausschüsse und der kulturellen Beiräte hat der Reichstag selbst gestiftet. Ich bin daran gebunden. Den Einfluß, den mir unsere Majorität in der Gesellschaft gibt, will ich ausnützen. Uebermäßigen Einnahmen der leitenden Beamten werde ich fernern. Den Wünschen der Beamten werde ich mein Augenmerk zuwenden. Für die Leistungen der Beamten habe ich volles Verständnis.

In der nun folgenden Abstimmung wurde eine Entschließung des Abg. Alkotte (Zentr.) angenommen, worin das Reichspostministerium ersucht wird, dem Landpostwesen, insbesondere der Landpostzustellung, die besondere Aufmerksamkeit und Pflege zuzuwenden.

Darauf wurde eine Entschließung des Abgeordneten Schmidt-Stettin (Dn.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit allen Kräften für die Unterbringung der Wartungsbeamten der Reichspost, entsprechend den Bestimmungen des Reichshaushaltsgesetzes, zu sorgen. Angenommen wurde weiter eine Entschließung des Abg. Bruhn (Dn.), worin der Reichspostminister ersucht wird, an die ihm untergeordneten Dienststellen Anweisungen zu erlassen, daß bei postbezogenen Bauten grundsätzlich das ortsanfällige Handwerk berücksichtigt wird.

Angenommen wurde dann eine Entschließung des Abg. Steinkopf (Soz.), worin die Reichsregierung ersucht wird: 1. darauf hinzuwirken, daß die im neuen Fernsprechnetz vorgesehenen Ortsfernpreischätze von 10 auf 8 Pfg. herabgesetzt werden; 2. für die Ueberführung der Beamten und Handwerker der Telegraphen-Zentralen in das Beamtenverhältnis in gleicher Weise zu sorgen, wie dies für die Telegraphenarbeiter geschieht.

Ebenfalls angenommen wurde eine Entschließung des Abg. Morath (D. B.), worin die Reichsregierung ersucht wird, die Bestrebungen auf Beseitigung der Sonntagsbriefzustellung nicht zu unterlassen.

Es wurde alsdann der Postetat durch den Haushaltsausschuß genehmigt, ebenso der Etat der Reichspostverwaltung nach kurzer Aussprache.

Nächste Sitzung Mittwoch, 9. März: Etat des Reichspostministeriums.

Ein Vorschlag Stresemanns angenommen.

Genf, 7. März. Die heutige Nachmittagsitzung des Völkerbundesrates wurde vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann als Vorsitzender kurz nach 4 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der rumänisch-ungarische Streitfall in der Frage der Entschädigung der ungarischen Opfern durch die rumänische Regierung. Am Kartell hatte ein ungarischer Regierungsdirektor Platz genommen. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung ergriff der rumänische Vertreter im Völkerbundsamt, der Londoner Botschafter Titulescu, das Wort zu einer beinahe zweistündigen Rede, in der er zunächst einen Rückblick auf die rumänische Agrarreform gab und versuchte, die Rechtmäßigkeit der entschädigungslosen Enteignung der ungarischen Opfern in Rumänien zu begründen. Bekanntlich steht der Vertrag von Trianon die Rückgabe des Grundbesitzes an die ungarischen Opfern durch die rumänische Regierung, sowie Entschädigung durch den ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshof in Paris vor. Titulescu begründete nun die entschädigungslose Enteignung der ungarischen Opfern damit, daß es sich hierbei um eine allgemeine Agrarreform handele, die in großem Ausmaß sowohl die rumänischen Staatsangehörigen als auch die ausländischen Staatsangehörigen in gleicher Weise betroffen habe. Keineswegs handele es sich hierbei um eine besondere Maßnahme gegen die früheren Feinde Rumäniens. Die Agrarreform Rumäniens vom Jahre 1917 bedeute eine friedliche Revolution auf dem Ge-

biete des Agrarwesens, da hierin im großen die Enteignung des Grundbesitzes zugunsten der Bauernschaft vorgesehen sei. Ferner sei die rumänische Regierung nicht in der Lage, sich noch weiter mit dieser Angelegenheit zu befassen, da die Enteignung der ungarischen Opfern sowohl im Völkerbundsamt, wie auf der Brüsseler Konferenz geregelt worden sei. Ferner liege ein Abkommen mit der ungarischen Regierung vor, dem sie ihre Zustimmung bereits erteilt habe. Der Anspruch der ungarischen Opfern auf Entschädigung für die Enteignung des Grundbesitzes sei praktisch nicht durchführbar, da der rumänische Staat keineswegs in der Lage sei, derartige finanzielle Lasten zu tragen.

Infolge der Länge der Ausführungen des rumänischen Vertreters beschloß der Völkerbundsamt, auf die sonst geschäftsordnungsmäßige Uebersetzung der Rede in die englische Sprache zu verzichten. Nach der Rede Titulescus trat zunächst eine Pause ein.

Der Vertreter der ungarischen Regierung gab eine längere Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß der Standpunkt der rumänischen Regierung von Ungarn abgelehnt werden müsse. Es sei nicht zulässig, daß eine Regierung im Falle eines für sie ungünstigen Schiedsgerichtes des gemischten Schiedsgerichtshofes ihren Schiedsrichter aus dem Schiedsgericht zurückziehe. Die ungarische Regierung schlage daher vor, daß anstelle der bisherigen Schiedsrichter zwei neutrale Schiedsrichter in das ungarisch-rumänische Schiedsgericht gewählt würden.

Der Vorschlag wurde von dem rumänischen Vertreter Titulescu abgelehnt. Hierauf ergriff Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Er betonte, daß es sich hierbei nicht nur um einen Streitfall zwischen zwei Völkerbundsmitgliedern, sondern um die Frage der Kompetenz der in den Friedensverträgen vorgesehenen Schiedsgerichtshöfe, nämlich um das Nebeneinander von nationalen Gesetzen und internationalen Verträgen handele. Es erscheine ihm nicht möglich, daß in dieser schwerwiegenden Frage ohne eine eingehende Prüfung ein Beschluß des Völkerbundsrates herbeigeführt würde. Dr. Stresemann schlug vor, den englischen Außenminister Chamberlain zum Berichterstatter für diese Frage zu wählen. Dieser Vorschlag des Reichsaussenministers wurde einstimmig angenommen. Dem englischen Außenminister Chamberlain wurden als weitere Berichterstatter der japanische Botschafter Graf Ishii und der Vertreter Chiles, Villegas, beigegeben. Diese drei Berichterstatter sollen bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Juni einen Bericht ausarbeiten, auf Grund dessen der Völkerbundsamt über diese Frage endgültig zu entscheiden haben soll. Die Vertreter Ungarns u. Rumäniens erklärten sich mit dieser Behandlung der Angelegenheit einverstanden.

Die Sitzung wurde kurz vor 8 Uhr abends geschlossen. Dienstag vormittag 10,15 Uhr findet die nächste Sitzung statt, auf der nach den bisherigen Dispositionen der oberösterreichische Schulprotest zur Behandlung gelangen soll.

Aus Naab und Fern.

a. Jßelburg, 7. März. Eine große Kundgebung des gewerblichen Mittelstandes findet am Sonntag, dem 20. März, nachmittags um 4 Uhr im Rittersaal in Embel statt. Hervorragende Redner werden über die Not des Mittelstandes sprechen und Mittel und Wege zur Abhilfe zeigen.

b. Anhalt, 7. März. Lichtbildervortrag. Unser früherer langjähriger Kaplan Westermann besuchte am gestrigen Sonntag unser Städtchen, um für die Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinde einen Lichtbildervortrag zu halten. Die Veranstaltung begann um 6 Uhr abends im Saale des Gastwirtes Johann Bennemann und wies einen regen Besuch auf. Der Vortrag führte die Zuhörer in Wort

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipzig: Kallenberg Verlag Leipzig 22, 25

Gon sang seine Brautwerbung. Und die anderen? Sie hatten fastungslos auf Gon und lauschten dem köstlichen Gesange. Es war ihnen allen, als publiziere eine Stimme aus göttlichen Regionen zu ihnen herab.

Der Schmelz seiner Stimme, das heiße, innige Erleben, das er in die Melodie strömen ließ, drang in ihre Seele und entfachte eine sinnbetäubende Glut.

Als er geendet hatte, sah er hinunter, Annemie in die Augen. Da war alles Trostige wie fortgestoben.

Sie sah ihn an voll Hingebung und ihre Augen, hart in der Liebe wie im Troste, sprachen: „Ich hab dich lieb, nimm mich hin.“

Da lächelte sie Gon. Wild und heiß und doch so voll Innigkeit, die dem Weibe die Liebe des Mannes in seiner wahren Köstlichkeit empfinden läßt.

„Und du wirst mit mir kommen, hinaus in die Welt?“

„Wo du hin willst, Gon!“

Die drei andern aber, der Herr von Remp, Jobst von Jürgensberg und seine Frau Helwig und Baronin Adine sahen immer noch wie vom Donner gerührt.

Singerissen von dem herrlichen Gesange und überrollt von dem Ereignis, das sich dort vorn so selbstverständlich vor ihren Augen abspielte, blieben ihnen die Worte weg.

Bis Jobst aufsprang und mit zwei ungestümen Schritten auf die Liebenden trat.

„Was ist denn das, mein lieber Junge?“ fragte er und seine Stimme zitterte vor Freude.

„Das Glück, Onkel. Der Junker hat sein Brautlied gesungen und hat seine Annemie gestiftet. Du teilst doch gewiß unsere Freude.“

„Und ob ich's teile! Gon, Schlingel, die Freude!“

Herrlich umarmte er ihn und die andern traten lachend näher, voll seligen Friedens waren ihre Herzen, als sie das

Frau Adine war überglücklich. Eine bessere Schwiegertochter hätte ihr Gon nicht bringen können und sie streichelte des jungen Mädchens Hände, das mit so stillem, aber glücklichen Gesicht da stand.

„Annemie, die Freude für mich alte Frau! Jetzt bin ich richtig glücklich. Junge, jetzt mußt du aber immer bei uns bleiben, mit Annemie.“

„Das weiß ich noch nicht, ob es geht, Mutter. Mein Beruf zwingt mich vorläufig noch zum Reisen.“

Frau Adine staunte. „Zum Reisen? Beruf? Was hast du denn für einen Beruf?“

„Ich bin Opernsänger, Mutter.“

„Opernsänger?“ Jobst ließ sich in den Sejjel fallen und schlug sich auf die Schenkel.

„Opernsänger! Hören Sie es, Frau Baronin, zu was es der Junge gebracht hat. Wie ist denn das gekommen, Gon?“

„Ganz einfach, Onkel. Da hab' ich mal gesungen und das hat der Intendant der königlichen Oper in Berlin gehört. Dem gefiel meine Stimme und er hat mich ausbilden lassen. Heute bin ich der Opernsänger Gon Jordan und vor kurzem habe ich sogar am Hofe des Zaren in Petersburg gesungen. Ihr werdet mir also nicht böse sein, daß ich so aus der Art geschlagen bin.“

„Böse!“ lachte Jobst auf. „Kroch sind wir, Junge, daß du dich so durchgeheist hast. Was sagst aber unsere liebe Annemie dazu?“

„Nichts, Herr von Jürgensberg.“

„Willst du jetzt gleich „du“ und „Jobst“ sagen —“

„Ich hab' ihn auch genommen, wenn er noch der „Reiner“ wäre.“

Da rief Gon die Geliebte an sich und lächelte sie herzlich.

„Jetzt aber laß nehmen, Herrschaften,“ kommandierte Jobst lachend. „Jetzt feiern wir Verlobung.“

Krause wurde von den Förstersleuten mit rührender Sorgfalt betraut. Besonders Elsa, des Försters älteste Tochter, eine große Dunkelblonde mit hübschen, regelmäßigen Zügen und einem stillen, feinen Weien, versorgte ihn mit aller Güte ihres mütterlichen Herzens.

Die Verlobungen durch die Bißte der Wölfe waren weit schwerer, als man gedacht hatte, jedoch nach einigen Stunden ein kluges Fieber den Kranken schüttelte.

In der Nacht raste er im schwersten Fieber. Klopfernden Herzens vernahmten es die Förstersleute. Der Arzt, Annemies Vater, der Dr. Prohl war inzwischen gekommen und machte ein bedenkliches Gesicht.

„Wie stehts, Herr Doktor,“ fragte der Förster.

Dr. Prohl zuckte die Achseln.

„Das läßt sich schwer sagen. Jedenfalls wird der arme Bursche schwer zu kämpfen haben, wenn er am Leben bleiben will. Wer ist es denn? Wie kommen Sie zu ihm?“

„So viel ich weiß, heißt er Krause. Er ist der Freund des jungen Barons Gon von Jürgensberg, der heute zu Besuch gekommen ist. Unterwegs wurde der Schläfen von Wölfen angefallen und kitzelte um, weil das Sattelgeld über eine Wurzel stolperte. Wir kamen gerade zur rechten Zeit, um das Ärgste abzuwenden. Der arme Kerl hat nun das Schlimmste weggeköpft. War' ich aber um ihn.“

„Na, noch ist nichts verloren, Herr Förster. Es geht nicht jeder am Wundfieber zu Grunde. Können Sie mich nach Remp fahren lassen? Ich möchte nur meiner Tochter einmal guten Tag sagen und bin dann morgen früh wieder hier. Die Nacht muß der Kranke überstehen. Vermag er es, dann ist er gerettet. Der Arzt kann nichts dazu tun.“

Nach einem kurzen Imbiß fuhr der Schläfen ab.

Als Dr. Prohl auf Schloß Remp ankam, wurde er herzlich empfangen.

„Doktor, Sie kommen einen Tag zu spät.“

„Nanu, was war denn gestern?“

„Verlobung, Herr Doktor!“

„So!“ sagte der Doktor erstaunt, „wer hat sich denn auf Remp verlobt. Da kann ich gleich meinen Glückwunsch aussprechen.“

„Das können Sie!“ Immer vergnügter wurde Jobst.

„Dann gratulieren Sie nur Ihrer Tochter.“

„Meiner Annemie?“

Grenzenlos erstaunt sah der bebrillte Doktor auf den Schloßherrn.

„Sie machen nette Scherze, Herr Baron.“

„Die aber den Vorzug haben, daß sie wahr sind.“

„So! Wahr! Na dann sind Sie vielleicht so freundlich und sagen mir, wer der Erwählte meiner Tochter ist.“

„Gern! Mein Neffe, Baron Gon von Jürgensberg.“

(Fortsetzung folgt.)

und Bild über „Die Verhältnisse in Spanien“ auf. Anschließend lief noch ein kleiner Film, der auch bei allen Gefallen erregte.

Münster, 7. März. Anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten Julius Otto Grimm veranstaltete die literarische Gesellschaft zu Münster am Sonntag eine Feier, der heute die zweite des Musikvereins, dessen Dirigent Grimm über 40 Jahre lang war, folgte. Nach einem Prolog, den Ludwig Müller sprach, sang ein Chor drei Volkslieder. Mehrere Mitglieder des Stadttheaters Münster sangen dann Grimms Liedertänze aus Klaus Groths „Düchhorn“. Der Komponist Franz Ludwig zeichnete in einem lebendig gehaltenen Vortrag das Bild Grimms, des Deutschbalen, seinen Weg über Petersburg—Leipzig—Düsseldorf nach Münster, wo der Freund Brahms feste Wurzeln schlug. Nach weiteren musikalischen Beiträgen fand die Feier ihr Ende.

Bippstadt, 7. März. Eine Einbrecherbande von fünf Mann, die auf einem Raubzuge begriffen war, drang in Graffen bei Wewelsberg morgens gegen 4 Uhr in die Gastwirtschaft Henne ein. Durch das Geräusch erwachte ein im Hause schlafender Förster und schloß nach dreimaligem Anruf auf die Gesellschaft, die auf sein Rufen die Flucht ergriffen hatte. Einer der Spitzbuben stürzte zu Boden, wurde jedoch eine ganze Strecke noch mitgeschleppt, dann aber im Stich gelassen. Der Förster und der ihm zu Hilfe geeilte Baron Meiternich nahmen die Verfolgung der Bande auf und fanden den Mann mit schwerem Bauchschuß auf der Straße liegen. Der Verletzte, ein gewisser Heizer Schalle aus Osnabrück, erhielt einen Notverband und wurde nach Feststellung der Personalien seiner Kompanien ins Krankenhaus nach Paderborn überführt.

Dortmund, 7. März. Ein frecher Raubüberfall wurde am Sonntagabend auf die Frau eines Milchhändlers aus Södingen verübt. Ein junger Bursche verschaffte sich unter dem Vorwand, die Lichtleitungen nachzusehen, Eingang ins Haus, bedrohte, nachdem er die Haustür verschlossen hatte, die Frau mit einem Revolver und raubte 200 Mark. Leider ist der Räuber unerkannt entkommen.

Hörde, 8. März. Nach einer unvermutet vorgenommenen eingehenden Revision der Hörde Sparkasse ist der Sparkassen-Direktor von der Regierung vorläufig seines Amtes enthoben worden. Der Direktor soll sich Unregelmäßigkeiten bei der Vergebung von Krediten haben zuschulden kommen lassen.

Schwelm, 7. März. Am Samstagabend gegen acht Uhr wurde im Wartesaal 4. Klasse der Abfahrts-Drewe, Vater von zwei Kindern, nach einem Wortwechsel von dem Steinbrecher Schulte durch einen Messerstich in die Brust getötet. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber noch während der Nacht festgenommen werden.

Duisburg, 7. März. Heute morgen gegen 9 Uhr hatte sich auf dem Rhein bei Homberg ein französischer Schleppkahn von seiner Verankerung losgerissen und trieb den Rhein hinunter. Er stieß mit verschiedenen andern vor Anker liegenden Schiffen zusammen und rief diese mit sich. Kurz vor der Ruhrort-Homberger Brücke lag ein Kohlenkahn mit einem Kran der Firma Döhl. Auch dieser wurde los und von der Strömung mitgerissen. Im ganzen trieben sechs Röhne den Rhein abwärts. An der Homberger Brücke geriet der französische Schleppkahn gegen einen Stromperleier und wurde bei dem Anprall so schwer beschädigt, daß er in wenigen Minuten sank. Die Besatzung konnte sich retten. Auch der Kran stieß gegen den Brückenbogen und wurde umgeworfen. Infolge des Anpralls wurden die Schiffe in ihrem Lauf gehemmt, so daß es durch sofortiges Eingreifen gelang, eine Anzahl Röhne aus dem Wirrwarr zu befreien und in den Hafen zu bringen.

Duisburg, 7. März. Zu dem Einsturzungsfall auf der Niederbreitischen Hütte Duisburg-Hochfeld haben nunmehr die polizeilichen Untersuchungen ergeben, daß weitere Arbeiter nicht verletzt worden sind. Die Bergungs- und Aufräumarbeiten bereiten große Schwierigkeiten, da die schweren Träger vollkommen zusammengebrochen sind. Mit Schweißapparaten müssen die Eisenkonstruktionen geschnitten werden. Die große Halle ist ein einziges Trümmerfeld, da auch die starken Betonwände zusammengebrochen sind.

Essen, 7. März. Anlässlich des 11. Kommunistischen Parteitages in Essen hatte die Partei ihre Anhänger aus dem Ruhrbezirk zu einem großen Treffen herangezogen. Von Mittag an trafen auf den Essener Bahnhof mehrere Sonderzüge mit kommunistischen Parteianhängern ein. Die Straßen waren bedeckt von den aus der nächsten Umgebung herangezogenen roten Fronttruppen. Von drei bis sechs Uhr nachmittags marschierten in einem riesigen Demonstrationsszug unter den Klängen der Internationalen mit Hunderten von roten Bannern und Wertschildern circa 15—20.000 Mann in musterhafter Ordnung durch die Stadt. Die Viertel der Werktätigen zeigten teilweise roten Flaggenfchmuck. Trotz der ungünstigen Witterung wurde der Zug, wie vorgesehen, durchgeführt und fand bei den Essener Ausstellungshallen seine Auflösung in einer Kundgebung für die Forderungen der kommunistischen Arbeiter.

Bielefeld, 7. März. Die 25jährige Wirtstochter Welle Walsch wurde am Samstagabend in der Küche mit einer Schußwunde oberhalb des linken Ohres tot aufgefunden. Sie hatte mit ihrem Liebhaber, dem Kaufmann Heinrich Menden aus Kempen, Kaffee getrunken und das Abendbrot verzehrt. Die in der Wirtschaft sitzenden Gäste hörten in der Küche zwar einen Schuß, achteten aber nicht darauf. Nach einiger Zeit wurde das Mädchen von dem Bruder leblos auf der Erde liegend aufgefunden. Menden hatte inzwischen einen Arzt geholt und sich dann selbst der Polizei gestellt. Er gibt an, es handele sich um einen Unfall.

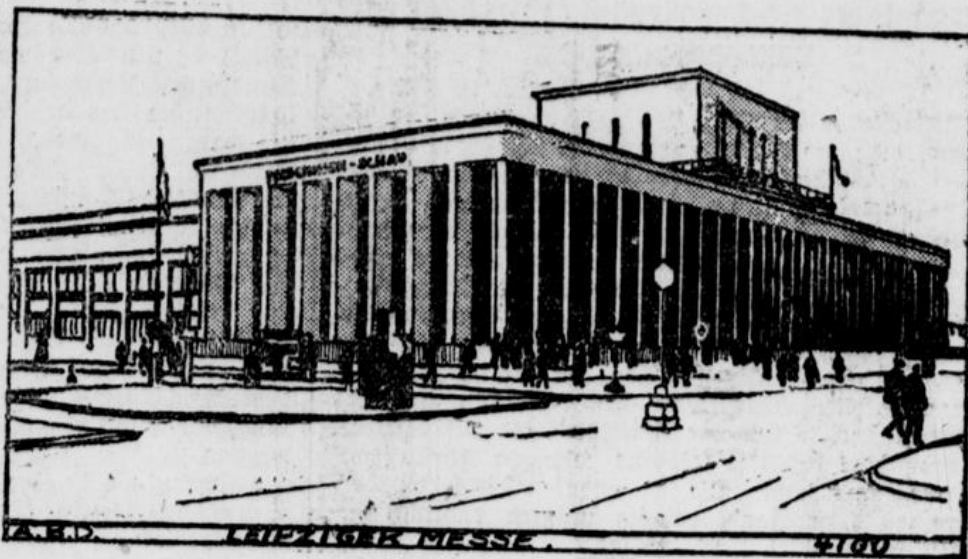
Widraß, 7. März. Die beiden Brüder Died von hier wurden auf der Rheinbrücke bewußtlos aufgefunden. Sie waren mit dem Motorrad gestürzt und hatten sich schwere innere und äußere Verletzungen zugezogen. Ein vorbeikommender Kraftwagen brachte sie zum Krankenhaus. Dort ist der eine der beiden Brüder inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Auch der andere schwelt in Lebensgefahr.

Köln, 7. März. Ein Heiratschwindler, der mehrere Jahre in Köln und Bonn sein verbrecherisches Wesen getrieben hatte, war endlich gefaßt und dem Schöffengericht übergeben worden. Er hatte auf Heiratsgesuche der hiesigen Tagespresse geschrieben, oder auch selbst wohl Annoncen aufgegeben, in denen er sich als höherer Kaufmann für eine ideale Ehe empfahl. Und genug der Mädchen, Frauen und Witwen waren ihm ins Garn gegangen. Er aber benutzte diese Betannschaften nur, um sich durch ein rasches Verlöbnis in das Vertrauen der Bräute zu schleichen und sie dann auszuplündern. Wie viele er auf diese Weise betrogen hat, war natürlich nicht festzustellen, aber es muß schon eine erhebliche Anzahl gewesen sein, denn sechs davon überwand ein begreifliches Schamgefühl und zogen den Schwinder bei der Kriminalpolizei an. Im einzelnen sind dem Schwindler Beträge bis zu 10.000 Mark in die Hände gefallen. Eine Dame in Cleve mußte er dazu zu bewegen, daß sie ihr Geld für 6000 Mark verkaufte und ihm den ganzen Betrag aushändigte. Für alle diese Betrügereien wurde der Angeklagte, der schon mehrfach wegen Betrugs verurteilt ist, nun im Rückfalle zu drei Jahren Zuchthaus, 120 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Köln, 7. März. In Köln-Sülz schoß sich ein 18jähriger Börsen-Spekulator aus Langenfeld, der mit seiner Mutter bei

Beginn der Leipziger Frühjahrmesse.

Unter günstigen Vorzeichen hat die Leipziger Frühjahrmesse gestern begonnen. In mehr als hundert Sonderzügen, darunter acht aus dem Auslande, trafen auf dem Leipziger Hauptbahnhof die Messebesucher ein, deren Zahl am ersten Messetage bereits 100.000 überschritt. Die Befestigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage macht sich stark bemerkbar. Lebhaft lebte der Verkehr in den Messehäusern ein und besonders das Gelände der technischen Messe hatte zahlreichen Besuch. Die Maschinenausstellung zeigt wiederum außerordentliche Ausmaße; in vollendeter Weise werden Arbeitsvorgänge durchgeführt, die das regste Interesse aller Besucher hervorrufen, so daß das Geschäft auf der technischen Messe in erfreulichem Umfange eingesetzt hat. Unter Bild zeigt das Gebäude der Maschinenschau auf der Leipziger Frühjahrmesse.



seiner Tante zu Besuch weilte, vermutlich weil ihm seine Stellung gekündigt worden war, eine Revolverkugel in den Leib und starb gleich darauf. — In einem hiesigen Vororte hat sich ein 22 Jahre alter Handwerker in einem Anfall von Schwermut erschossen. — In einem rechtsrheinischen Vororte machte eine 30 Jahre alte Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. — Auf dem Junkersdorfer Weg in Köln-Rüngersdorf fand man einen Messer-gefallenen aus Leipzig erschossen vor. Es handelt sich hier um Selbstmord vermutlich wegen unglücklicher Liebe.

Köln, 7. März. Große Aufregung herrschte gestern Abend in der Gr. Budengasse. Im Nu war die Straße so bedeckt, daß kein Fahrzeug mehr durchkommen konnte und auch der Fußgängerverkehr bald gänzlich stockte. Alles scharte sich um eine besser gekleidete Dame, die ein wohl gepackte Brieftasche an sich preßte. Die Dame hatte die Brieftasche mit mehreren 100.000 Mark auf der Straße gefunden. Die Zahl der Neugierigen schwoh immer mehr an, bis schließlich ein Polizeibeamter eingriff. Dieser öffnete die Brieftasche und entnahm ihr ein dickes Bündel — Infektionshefte. Unter dem Gelächter der Umstehenden verschwand die „glückliche Finderin“, während der Polizeibeamter auf die Straße geworfen hatte, vom Fenster aus die Wirkung seines Scherzes beobachtete.

Koblenz, 8. März. (Radio) Das Großfeuer, das am Sonntagabend im benachbarten Rheins das älteste Gasthaus, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, eingeäschert hatte, lebte gestern nachmittag wieder auf und griff auf ein Nachbargebäude über, das ebenfalls den Flammen zum Opfer fiel. Bei den Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehrmann zu Fall und brach beide Beine. Durch einfallende Hauswände und Brandtrümmer ist die Straße Koblenz—Bingerbrück gesperrt.

Koblenz, 8. März. (Radio) Zu dem bereits mitgeteilten Zwischenfall in Naßauett wird ergänzend berichtet, daß die beiden schwerverletzten Landjäger sind. Die getötete Person hatte mit den Ausschreitungen nichts zu tun, sondern ist einem Schreckschuß zum Opfer gefallen, den ein Landjäger in bedrängter Lage abgegeben hatte. 39 verhaftete Nationalsozialisten sind gestern in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

10 Jahre nach Zeppelins Tod.

Zum 8. März 1927.

Mehr als 50 Jahre sind es nun, daß Graf Zeppelin den ersten Entwurf zu seinem lenkbaren Luftschiff ausgearbeitet (1873) und bald darauf durch eine Broschüre des untergeordneten Generalpostmeisters Stephan mit dem Titel „Weltpost und Luftschiffahrt“ in seiner Idee bekräftigt, mit unbeugsamer Entschlossenheit an die Vorarbeiten zur Durchführung seines Werkes ging. Jeder andere hätte den Kampf bald als aussichtslos aufgegeben, 14 Jahre mußte Graf Zeppelin warten, ehe er überhaupt nur die Aufmerksamkeit höherer Stellen für seinen Plan gewann. König Wilhelm von Württemberg nahm zwar 1887 seine Denkschrift über den Luftschiffbau entgegen, geriet aber schon dadurch in Gefahr, bei allen anderen führenden offiziellen u. militärischen Stellen als ebenso überflüssig zu gelten, wie Graf Zeppelin, den man als einen unverbesserlichen Eigenbrötler ansah und der vier Jahre später seinen Abschied aus königlich württembergischen Diensten nehmen mußte. Die Befreiung vom Beruf benutzte er, um sich nur intensiver in sein Projekt zu vergraben, aber je konsequenter er das tat, umso überheblicher begegnete man ihm in der Fachwelt und bei den offiziellen Stellen, obschon bereits 10 Jahre vergangen sind, seit (1884) die französischen Hauptleute Krebs und Renard mit ihrem unsterblichen Ballon „La France“ mehrere programmäßig verlaufene Fahrten ausgeführt haben. So dauerte es weitere sechs Jahre, bis das erste Schiff fertig war, und am 2. Juli 1900 gegen Abend die erste glückliche Fahrt angetreten werden konnte. Noch immer beugte sich die „höhere“ Einsicht der amtlichen militärischen Stellen den Erfolgen des Grafen Zeppelin nicht. Sechs Jahre hindurch kämpfte er mit Anspannung der letzten Kräfte gegen Unverständnis, verfolgt von Katastrophen, die zweimal sein Werk zerstörten und erst, als im Herbst 1906 das dritte Schiff seine wunderbaren mehrstündigen Fahrten über den Bodensee glücklich absolvierte, begann die offizielle Welt langsam zu begreifen, daß es vorteilhafter sei, die ablehnende Haltung aufzugeben. Jetzt plötzlich war auch für Kaiser Wilhelm, der Zeppelin oft genug mit bisigem Witz gekränkt hatte, der Graf vorläufig einmal „der größte Mann des 20. Jahrhunderts“.

Die weitere Entwicklung der Zeppeline ist ja vor unser aller Augen vor sich gegangen, ihre Größenverhältnisse stiegen von 11.300 cbm. auf 68.000 cbm. (1918), sanken dann vorübergehend wieder, um beim 3. R. 3 wieder bis auf 70.000 cbm. zu steigen. Die Nutzlast stieg von praktisch Null beim ersten Zeppelin bis auf 48 Tonnen beim 3. R. 3, die Motorenstärke ist von 30 PS. bis auf 2000 PS., die Stundenleistung von 28 km. auf rund 130 km. gestiegen, der Benzinverbrauch je PS.-Stunde von 400 Gramm auf

210 Gramm gesunken. Das Motorengewicht ist gleichfalls gesunken, und zwar von 4,2 Kilogramm pro PS. auf 1,5 Kilogramm pro PS. Die eminenten Leistungen der Luftschiffe vom Zeppelin Typ sind ja aller Welt bekannt, und trotzdem war es vielleicht das letzte Bild, das dem Grafen Zeppelin in seinem an Enttäuschungen so reichen Leben beschieden wurde, daß er in dem Augenblicke starb, wo sein Werk seinen höchsten Gipfel erreicht hatte. Schon im letzten Kriegsjahre mußte sich die oberste Heeresleitung dazu entschließen, die Verwendung von Zeppelin-Luftschiffen stark einzuschränken, da die Groß- und Tiefenflugzeuge sich den ursprünglich für die Zeppelin-Luftschiffe vorgesehenen Aufgaben besser gewachsen zeigten.

Jetzt beherrscht vorerst das Flugzeug die Luft und die internationalen Verkehrsströme, und der Kampf um die Frage: Flugzeug oder Luftschiff? ist auf der ganzen Linie im Gange. Die Entwicklung wird voraussichtlich die sein, daß die Organisation des Weltluftverkehrs zunächst mit Rücksicht auf den reinen Flugzeugbetrieb durchgeführt werden wird und daß erst später, wenn sich ein Weltluftliniennetz mit allen dazu notwendigen Anlagen entwickelt haben wird, die Luftschiffe größten Typs wieder stärker in Erscheinung treten werden, und zwar ausschließlich zur Beförderung großer Nutzlasten über größte Strecken ohne Zwischenlandung. Das Flugzeug als ein außerordentlich bewegliches und sehr schnelles Luftfahrzeug, das auf dem Boden verhältnismäßig wenig Raum zur Aufbewahrung beansprucht, ist das gegebene Luftfahrzeug für Verbindungen und Zubringerdienste über Entfernungen etwa bis 1500 oder 2000 Kilometer. Ueber diese Entfernung hinaus wird voraussichtlich das Luftschiff das rationellere Verkehrsmittel sein, denn es ist durchaus nicht möglich, die Leistungsfähigkeit eines Flugzeuges einfach durch Vergrößerung seiner Dimensionen zu erhöhen. Ein größeres Flugzeug braucht zum Heben seiner Eigenlast und zu deren Fortbewegung auch wieder entsprechend stärkere Motorenkräfte, die durch die Notwendigkeit der Erhöhung der mitgeführten Brennstoffmenge die gewonnene höhere Ladefähigkeit wieder aufheben. Beim Luftschiff liegen diese Verhältnisse infolgedessen erheblich günstiger, als bei Vergrößerung des Gasraumes, d. h. also der Abmessungen des Luftschiffes, unter allen Umständen eine erhebliche Erhöhung der Ladefähigkeit bedeutet, wenngleich der dadurch hervorgerufene größere Luftwiderstand entweder die Geschwindigkeit ein wenig herabsetzt oder Verstärkung der Motoren erfordert.

Die gegebenen Verkehrsnetze für den Luftschiffbetrieb werden also aller Voraussicht nach die Ozeanlinien sein, zu deren Bewältigung der Zeppelin-Typ seine Geeignetheit ja bereits mit der Fahrt des 3. R. 3 nach Amerika aufs glänzendste erwiesen hat. Die Frage wird in Zukunft also höchstwahrscheinlich nicht mehr lauten: Flugzeug oder Luftschiff?, sondern man wird sich über die günstigsten Verwendungsmöglichkeiten einigen müssen, die Flugzeug und Luftschiff dauernde Lebensberechtigung geben. Auf die Weise dürfte in absehbarer Zeit auch das Werk des Grafen Zeppelin zu neuen Ehren kommen und sich schließlich als unentbehrliches Glied in den Weltverkehr einfügen.

Dortmunder Sechstagerrennen.

Dortmund, 8. März. Kurz vor der Wertung um 10.30 Uhr am gestrigen Montag wird das Rennen neutralisiert, da sich herausgestellt hat, daß sich auf der Bahn an der Auslaufrunde einige Hügel herausgearbeitet haben, die verschiedene Reiter zu Stürzen veranlaßten. Hierdurch verschiebt sich natürlich die Abendwertung um einige Zeit. Kurz vor elf Uhr wird die Neutralisation aufgehoben. Bis um 10.30 Uhr waren 72,5 Stunden und damit die Hälfte der Reise zurückgelegt. Bei den Abendwertungen bildeten die beiden Amerikaner zwei weitere Runden ein, konnten aber im zweiten Teil der Wertung diesen Verlust wieder aufholen. Dagegen konnte die Mannschaft Kroll—Miethe die Führung an sich reißen. Während des Spurts ereigneten sich einige Stürze, die anscheinend nicht schlimmer Natur sind.

Der Stand des Rennens.

1. Kroll—Miethe	82 Punkte
2. Nielsen—Tholmebeck	79 "
3. Veris—Duvivier	62 "
4. Tomant—Lorenz	42 "
5. Brucke—Golle	22 "
1 Runde zurück:	
6. Buchenhausen—Frankenstein	84 "
7. Hüring—Kausch	82 "
2 Runden zurück:	
8. Cugnot—Rieger	136 "
9. Faudet—Louet	113 "
10. Dietrichs—Schorn	88 "
11. Sergeant—Koch	27 "
Vier Runden zurück:	
12. Mühlhoff—Bragard	89 "
Sechs Runden zurück:	
13. Spencer—Vand	68 "

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muss schriftlich beantwortet werden, da ein Abriss aller Antworten ziemlich umständlich ist. Deshalb muss jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehmlichkeiten werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Fragebogen beizufügen, welcher unter dem Namen des Fragestellers von 30 Pf. beizufügen. Hierbei mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Fragebogen, als Fragen gestellt, mitzufügen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachfragen oder in Folgefragen, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kühe leiden sehr an Trint- und Fresslust. Verabfolgt werden je Kuh täglich 30 bis 40 kg Kohlrüben, 1,50 bis 2 kg gemischter Kotschlacken, welcher noch gern von den Kühen gefressen wird. Dann gibt es Wiesenheu, wovon sie nur sehr wenig zu sich nehmen. Hierfür werden die Kühe nur zwei Eimer gefressen werden. Dann gebe ich Heferstroh, was fast kaum gefressen wird. Salzlecken sind auch vorhanden. Was ist zu tun, um den Kühen Trint- und Fresslust zu verschaffen? D. B. in B.

Antwort: Aus Ihren Angaben lässt sich nicht genau ersehen, wieviel Futter die Kühe normal pro Tag fressen müssten. Wir raten Ihnen, folgendes festzustellen, in der Annahme, dass Ihre Kühe ungefähr 10 Zentner wiegen. Sie wiegen sämtliche je Tag verabreichte Futtermittel. Neben den Kohlrüben und Kotschlacken auch das Heu und Stroh. 1 kg Kohlrüben enthält je nach Größe der Einzelsüß 100 bis 150 g Trockensubstanz, 1 kg Kotschlacken enthält 850 g Trockensubstanz, 1 kg Heu und Heferstroh ebenfalls je 850 g. Sie rechnen dann die Trockenstoffmenge zusammen. Eine Kuh von 10 Zentner Lebendgewicht muss ungefähr 11 kg Trockensubstanz normal zu sich nehmen. Da die Kühe die Kohlrüben und den Kotschlacken gern fressen, besteht die Möglichkeit, dass das verabreichte Heu und Stroh den Kühen nicht schmeckt, so dass sie die Aufnahme verweigern. Sie müssen dann die Menge der Kohlrüben steigern und auch etwas Stroh zulegen. Wie weit Sie da gehen dürfen, müssen Sie sich nach den Mäckertrügen der einzelnen Kühe berechnen. Andererseits reichen Sie den Tieren Heu und Stroh, von dem Sie annehmen, dass es besser geerntet sein könnte. Weiterhin sorgen Sie für größte Sauberkeit der Krippen. Geben Sie das Wasser nicht in die Krippen, sondern halten Sie es im Eimer vor. Wenn es möglich ist, müssen Sie Futterwechsel eintreten lassen. Außerdem lassen Sie Ihre Tiere täglich einige Stunden an die frische Luft mit der Gelegenheit, dort frisches Wasser zu sich zu nehmen. Haben Sie bei Ihrer Berechnung festgestellt, dass die Tiere nach Trockensubstanz tatsächlich zu wenig fressen und dass die vorgeschlagenen Mittel nicht nützen, dann müssen die Kühe irgendeine Krankheit haben und Sie müssen einen Tierarzt zu Rat ziehen.

Frage Nr. 2. Seit vorigem Jahr gehen mir acht bis zehn Tage nach der Geburt sämtliche Kälber unter Wärmungserscheinungen und beschleunigter Atmung ein. Ich habe den Kälberfall abgebrochen und die Tiere in einen anderen Stall gebracht, jedoch ohne Erfolg. Um welche Krankheit handelt es, und was ist dagegen zu tun?

Antwort: Wahrscheinlich kommt Kälberwärmung in Frage, die auf einer infektiösen Entzündung des Nabels beruht. Bringen Sie die Kälber kurz vor dem Kalben in einen besonderen Kälberstall, desinfizieren Sie die äußeren Geschlechtsteile der Kuh und den Nabel der neugeborenen Kälber. Außerdem ist gründliche Stall- und Viehhygiene vorzunehmen und stets saubere Streu zu geben. Bei weiteren Fällen schicken Sie ein lates Kalb zur Untersuchung an das bakteriologische Institut der nächsten Landwirtschaftskammer, die Ihnen Befehle zugehen lassen wird. Dr. F.

Frage Nr. 3. Mein sieben Monate altes Schwein leidet seit sechs Wochen an Durchfall. Der Appetit fehlt vollständig, es leidet jedoch noch sehr bis vierzehn Tagen wieder ein. Das Tier hat immer noch dünnen, schwarz-schleimigen Kot und war bis auf die Knochen abgemagert. Jetzt frisst es wieder einigermaßen, leidet jedoch immer noch an Durchfall. Das Futter besteht aus gemischten Kartoffeln, Buttermilch und Wasser.

Das Tier ist jetzt munter. Handelt es sich um eine Darmkrankheit? Ist dies heilbar? D. in St.

Antwort: Das Schwein leidet an chronischem Darmkatarrh. Halten Sie es warm, geben Sie viel trockene Streu. Lassen Sie auf alle Fälle die Buttermilch weg und halten Sie es diät. Getränk ist nur warm zu reichen. Gegen den Durchfall ist Linnosform anzuwenden. Man könnte eventuell an Darmtuberkulose oder auch an die sogenannte Magenwurmseuche denken, die durch eine bestimmte Art Magenwürmer hervorgerufen wird. Dr. F.

Frage Nr. 4. Bei meinem zweijährigen Schmetterling zeigen sich seit einiger Zeit unter dem Bauch krustentartige Stellen, an denen teilweise auch die Borsten ausgehen. An einer Stelle befindet sich eine tafelförmige Wunde, aus der beim Draufdrücken sich weißes Blut entleert. Handelt es sich um eine Flechte? Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Ist kein Juckreiz vorhanden, so ist anzunehmen, dass es sich um Glasflechte handelt, die durch Pilze verursacht wird. Beim Schwein jedoch sehr selten vorkommt. Stellen Sie das erkrankte Schwein gefondert, desinfizieren Sie gründlich den Stall, in dem es erst stand, und verbrennen Sie die Streu. Weichen Sie die Wunden mit grüner Seife ab und reiben Sie die erkrankten Stellen dreimal täglich mit einer Teerölseife ein. Offene Wunden sind mit Jodoformöl zu reinigen und dann mit Dermatal einzupudern. Sorgen Sie bei den Tieren für offenen Leib. Dr. F.

Frage Nr. 5. Unser zweijähriger Schäferhund ist unterm Leibe, zuweilen auch an den Füßen, ganz wund. Nach der vom Tierarzt verordneten Kräftigung trat vorübergehende Besserung ein. Nach tierärztlicher Aussage handelt es sich aber nicht um Räude. Um welche Krankheit kann es sich handeln? Ist sie heilbar? Fr. St. in D.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Schäferhund zweifellos um ein hartnäckiges Ekzem, dessen Heilung Sie mit richtiger Diät (keine gewürzten Speisen und Tunken, viel Milch und gemischte Kost) und durch innere Behandlung mit Jowlercher Lösung beschleunigen können. Bei.

Frage Nr. 6. Ich beschäufte in meinem Neubau einen Hühnerstall einzurichten, und habe einen Raum von ungefähr 11 qm und 0,60 m hoch im Keller zur Verfügung. Der Boden dieses Raumes ist Erde und die Decke Beton. Kann ich den Boden so lassen, oder muss ich ihn vielleicht mit Teerpappe und dergleichen belegen? Welche Rasse kommt hier in Frage, sowohl als Legehühner als auch Ausstellungsziegel? Für wieviel Hühner ist dieser Raum ausreichend? Welches Futter habe ich Hühnern und Reisefriedlauben zu geben? Gibt es ein Radikalmittel gegen Darre und gelben Knosp? A. S. in B.

Antwort: Keller sind als Hühnerställe ungeeignet. Der Raum ist mit 0,60 m nicht hoch genug. Auf der Fläche von 11 qm, die Sie in Schlafraum und Schlafraum einteilen müssen, halten Sie etwa 1,8 bis 10 Tiere. Der Fußboden ist gut so. Wir raten Ihnen aber durchaus ab, den niedrigen Raum zu benutzen. Eine geeignete Rasse für Sie wären die Rheinländer. Hühner erhalten täglich 60 bis 65 g Körnerfutter (Weizen, Mais, Gerste), ebensoviel Weizenklein, bestehend aus Gerste und Weizenklein, gedämpfte Kartoffeln und Fleisch- oder Fischmehl (1/2 der Mischung). Dem Weizenklein können Sie auch für zehn Hühner eine feingestampfte graue Tablette Nohimvetol zusetzen, wodurch die Legeleistung angeregt wird. Geben Sie auch viel Grünfutter. Für Grit (kleine Steinchen) sorgen. Den Lauben geben Sie Weizen, kleinen Mais, Weizen, Erbsen, kleine Samenreizen. Den gelben Knosp bekämpfen Sie am besten, indem Sie den Laubenstall gründlich desinfizieren, und zwar mit Kalkmilch und Cellulose. Dr. F.

Frage Nr. 7. Wie und wo wird der Hstall angewandt?

Antwort: Der gebrannte Stielstall wird kurz vor der Anwendung gelöscht. Dieses geschieht entweder durch zwei- bis dreimaliges Eintauschen eines mit Stielstall gefüllten Korbes in einen Wasserbehälter, oder der Stiel wird mit einer Gießkanne kräftig mit Wasser überbraut, der Kalk gerührt und hierauf schnell zu Pulver und wird sofort gleichmäßig auf den Stiel gestreut. Handelt es sich um größere Mengen und Fläche, so wird der Stiel.

kalt auf den Boden in kleinen Haufen gebracht und hier mit Erde zugedeckt. Nach einigen Tagen ist dieser zu Pulver gelöscht und muss nun verstreut werden. Hstall wird auf schweren und feuchten Böden, die leicht zur Verwitterung neigen, angewandt. Ebenso müssen schwere Böden, die stark mit Kunstdünger gedüngt werden, eine kräftige Kalkung erhalten. A. J.

Frage Nr. 8. Verträgt die Kartoffel frische Kalkung und die Verwendung von Natronsalpeter, ohne dass eine Stärkerverminderung eintritt? H. P. in S.

Antwort: Wenn Kartoffeln unmittelbar in Kalk gelegt werden, tritt die gefürchtete Schorfkrankheit weniger stark auf, deshalb wird auch eine Kalkung zu Kartoffeln häufig ausgeführt. Je schwerer der Boden ist, desto dankbarer erweisen sich Kartoffeln für eine Kalkung. Obgleich die Kartoffel im allgemeinen den Ammoniakstickstoff bevorzugt, einmal weil diese Form höchstwahrscheinlich unmittelbar von den Kartoffeln aufgenommen werden kann und zum anderen dem Boden eine schwach saure Reaktion verleiht, die die Kartoffel die Ammoniakbindung vor. Außerdem will man beobachtet haben, dass die Bildung zahlreicher kleiner und häufig auch kranker Knollen mehr als das Ammoniak fördert. Aus all diesen Gründen pflegt man zu Kartoffeln das schwachsaure Ammoniak vorzuziehen. Wenn jedoch aus irgendeinem Grunde Salpeter nicht gegeben werden kann, dürfte eine Düngung mit Natronsalpeter immer besser sein als keine Stickstoffdüngung, besonders dann, wenn zu wenig oder stickstoffarmer Stallmist gegeben worden ist. Zur vollen Kartoffelernte gehört nun einmal eine ausreichende Kalk- und Stickstoffdüngung. Dr. Ws.

Frage Nr. 9. Wir haben drei Leide, die schon seit längerer Zeit bestehen und seit zwei Jahren mit Karpfen besetzt wurden. Beim Abfischen der Leide stellte sich nun heraus, dass die Fische zum Teil mit Fischgelein befallen waren, oft drei Egel an einem Karpfen. Wie kann man die Fischgelein nun vertilgen, ohne dass die Karpfen Schaden leiden? C. S. in S.

Antwort: Die Fischgelein in Ihren Leiden lassen sich ohne gründliche Trockenlegung und Kalkung der Leide mit Hestalk nicht vertilgen. Ob das in Ihrem Falle möglich sein wird und ob Ihre Leide überhaupt abfischbar sind, geht aus Ihren Angaben nicht hervor. Überwiegend ist die Anwesenheit einiger Fischgelein auf den Fischen, namentlich bei der Abfischung, nicht so schlimm zu beurteilen, wie Sie es tun. Diese Parasiten sind in zahlreichen Karpfenleiden vorhanden, ohne dass sie gleich zu schweren Schädigungen der Fische führen müssten. Nur ein Überhandnehmen derselben muss verhindert werden. Wenn ein Trockenlegen der Leide nicht möglich ist, so müssten Sie dieselben mal ein Jahr lang ohne Fischbesatz lassen. Die Egel wandern dann aus oder gehen zugrunde. Bei der neuen Besetzung muss natürlich darauf geachtet werden, dass der Befall frei von Egel ist. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Im vorigen Jahre leide ich Schlangenwein in einer 28-Liter-Kruse an, mit Bordeauxseife und 6 kg Zucker bei Verwendung von 7 kg durchgeseihten Schinken mit Zusatz eines halben Liters Heidelbeeren sowie tohlenlaures Kalk als Hefenetzmittel. Nachdem darauf die kühnliche Gärung zu verlaufen ist, ist jetzt nur noch eine schwache Gärung, ungefähr zwei Bläschen in der Minute. Ich bitte um Ihren geschätzten Rat und füge eine Probe anbei. F. S. in B.

Antwort: Die eingefangene Probe Schlangenwein ist durchaus nicht so sehr alkoholfarm, wie einleuchtend vermutet. Der Alkoholgehalt beträgt rund 8 Volumprozent, entspricht also dem eines mittleren deutschen Traubenweines. Da der Wein sonst einwandfrei ist und sich auch schon zu klären beginnt, raten wir von weiteren Maßnahmen ab. Sollte es aber durchaus in der Absicht des Einsenders liegen, einen schweren Bildwein erzielen zu wollen, so müssten in dem Weine je Liter noch 70 bis 80 g Zucker aufgelöst werden. Außerdem wäre nicht Trockenhefe, sondern eine frische Bordeauxseife zum Anstellen für Gärungszwecke, Berlin N, Seefische, zu beziehen und nach Vorschrift zu vermehren. Dr. Kochs.

Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarde, Bocholt i. W.

36. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1927

Die Mäuse in Haus und Feld.

Von Wilhelm Blohm, Lübeck.

(Mit 5 Abbildungen.)

In der warmen Jahreszeit hält sich nur die Hausmaus in den meisten Gebäuden auf. Sie ist ja allgemein bekannt; deswegen möchte ich sie bei meiner Betrachtung übergehen. Bei Eintritt des Blätterfalles und der Regenzeit stellen sich in Landhäusern andere Mäuse ein, die während des Sommers draußen wohnen. Ich nenne zunächst die Waldmaus (*Mus sylvaticus*) (Abbildung 1) als unsere größte Art. Wer in der Nähe des Waldes wohnt, bekommt das Tier zum Herbst gewiss ins Haus, wenn sie ihn nicht schon während des Sommers ab und zu besucht haben sollte. Der Körper der Waldmaus ist 10 bis 12 cm lang, der Schwanz ist wenig kürzer. Ihre Färbung ist oben rostgelb, unten weiß; Ohren und Augen auffallend groß, die



Abbildung 1. Waldmaus.

Seine verhältnismäßig lang, das Tier kann deswegen außerordentlich gut springen. Gefangene Wassermäuse entwickeln mir aus einem 50 cm hohen Kessel, was keine andere Art fertigbrachte. In manchen Jahren ist die Waldmaus sehr häufig. Sie ist im Hause sehr furcht. Da sie die Lüste des Menschen weniger kennt als die Hausmaus, so geht sie leicht in die Falle. Man braucht, wenigstens in der ersten Zeit, die Fallen nicht nach jedem Gang zu reinigen. Ich fing schon in meinem Wohnhaus an einem Abend bis zu zehn Stück mit einer Falle! Später wird auch die Waldmaus etwas vorsichtiger. An Holzwerk nagt sie so heftig, dass man glaubt, es müssten Krallen sein. Mehr als andere Arten schleppt sie Erbsen in Vorräte. Ich hatte Haselnüsse zum Trocken auf dem Boden ausgebreitet. Nach acht Tagen sah ich, dass mein Vorrat merklich abgenommen hatte. Glücklicherweise hatten die Mäuse die Nüsse in einen Hestertisch getragen, während der andere, danebenliegende auch nicht eine Nuss enthielt. Durch dies Fortschleppen kann die Waldmaus sehr schädlich werden; es ist schon auf sie zu achten.

Die Brandmaus (*Mus agrarius*), Abbildung 2, kommt ins Haus, das Tier ist etwas größer als die Hausmaus, ist sehr leicht an dem schwarzen Rückenstreifen im rötlichbraunen Fell zu erkennen. Sie lebt im Felde, auch wohl im Gebüsch und am Waldrande. Ich fing



Abbildung 2. Brandmaus.

vor einigen Jahren an einem Tage acht Stück, darunter eine, die mir eben erst entwichen war. Dann war Schluss; es ist wohl eine Familie gewesen. Die Brandmaus verbreitet keinen unangenehmen Mäusegeruch; sie ist als Käfigtierchen eher zu empfehlen als die weißen Mäuse, die aus der Hausmaus gezüchtet sind und auch dem eifrigen Tierfreund auf die Dauer unangenehm werden.

Noch niedlicher ist die Zwergmaus (*Mus minutus*), Abbildung 3, deren rundes Nest mit feillichem Eingang zwischen hohen Halmen zu finden ist. Das Tierchen ist nur 6 bis 7 cm lang; beim Klettern wird der Schwanz leicht um den Zweig oder Halme gelegt. Im Sommer kommt die Zwergmaus wohl nie ins Haus. Aus einer Feldscheune brachten mir Knaben im Frühjahr, als das



Abbildung 3. Zwergmaus.

lechte Stroh herausgebracht wurde, an die 1 Stück, die sie mit der Hand gegriffen hatten. Es ist ein gar unterhaltendes Tier für den Käfig, zeigt sich fleißig am Tage und baut in seinem Behälter, der aus einer Kiste hergestellt werden kann — eine Seite Glas, gegenüber fliegendraht — gar bald im Gezwieg ein Nest. Man füttert mit Getreide, Brot usw. und reicht ab und zu eine Fliege oder Käferchen. Auch die Zwergmaus verbreitet keinen Mäusegeruch. Das sind die eigentlichen Mäuse, wie der Forscher sie nennt.

Ich will nun noch die wichtigsten Wühlmäuse beschreiben. Da ist die Feldmaus (*Arvicola arvensis*), Abbildung 4, zu nennen, ein Tier, das jeder Landmann und Gärtner kennt. Die Länge beträgt 13 bis 15 cm, der Schwanz ist nur kurz, die Ohren ragen etwas aus dem gelbgrauen Fell hervor. Während des ganzen Sommers ist die Maus im Felde, durchzieht den Boden nach allen Richtungen und kribbelt, frisst Getreide, Kartoffeln, Kleinsaat und richtet in trocknen Jahren, in denen sie bis zu 50 Nachkommen erzeugen kann, großen



Abbildung 4. Feldmaus.

Schaden an. Zum Herbst kommt die Feldmaus in die Scheunen, Ställe, ja selbst ins Haus und zehnt hier die Vorräte. Zahllose Feinde aus der Tierwelt unterdrücken den Menschen im immerwährenden Kampf gegen diese Maus. Am besten helfen aber feuchte Witterung und sucherartige Krankheiten, die der Mensch durch den Mäusebazillus ebenfalls hervorrufen kann.

Weniger bekannt als die Feldmaus ist die ganz ähnliche Erdmaus (*A. agrestis*), die sich gern an Waldrändern aufhält. Ich kann aus eigenen Erfahrungen über diese Maus nichts berichten. Bekannt ist die Mäuselmaus (*A. glareolaris*), die in Laubwäldern auftritt. Sie hat die Größe und Form der Feldmaus, sieht aber rötlichbraun aus. Diese Maus ist es, die die jungen Bäume anagt. Nach der Schneeschmelze sieht der Gärtner und der Förster, welchen Schaden die Mäuselmaus angerichtet hat. Wer am Walde wohnt, bekommt die Mäuselmaus zum Herbst gewiss ins Haus. Ich habe treibe den Massenfang mit einem eingegrabenen oder ins Stroh gestellten großen Topf, den ich handbreit hoch mit Wasser fülle und dieses mit Häcksel bestreue. Ein schwach geneigter Blechstreifen, der mit Häcksel und Korn bestreut

wird, führt vom Grunde des Topfes bis zur Mitte. Die Mäuse laufen auf das Weich und fallen in das Gefäß. Das Weich ist des öftern wieder zu befeuchten. Auch in die bekannten Gassen gehen die Mäuseläuse sehr leicht.

Der Hausmäuse (Abb. 5) hat, sei auf jeder Haut. Der Kampf mit diesen Nagern ist ein immerwährender. Es sind stets andere Fangmittel anzuwenden, da nach einiger Zeit die gewohnten alle vertragen, sie mögen heißen wie sie wollen. Neu zu errichtende Gebäude



Abb. 5. Hausmaus.

sollen gut fundamementiert sein; die Waldmaus klettert allerdings an jedem Spaltesbaum hinauf. Scharfe Räder tun ohne Frage gute Dienste, vorausgesetzt, daß sie auch überall hinkommen können.

Zur Bekämpfung des Mehltaues am Weinstock.

Von Dr. J. Kochs.

Wie aus mehrfachen Mitteilungen hervorgeht, war im vergangenen Jahre der Weinstock von Mehltau vielfach befallen worden. Es waren besonders sehr dieses Blattes, welche an ihren Gebäuden schon seit langen Jahren einzelne ihnen liebgeordnete Nebstzweige befallen und nun den Verlust der sonst regelmäßigen Ernte beklagen mußten. Über die Maßnahmen, welche zur Verhinderung des Wiederauftretens dieses lästigen Pilzes im Herbst zu treffen waren, hatte ich schon berichtet. Heute soll nun über die Frühjahr- und Sommerbekämpfung gesprochen werden. Ein sicheres Mittel ist in der Vorbeugung mittels Kupferkalkbrühe, der sogenannten Vordeläcker Brühe, gegeben, das bei rechtzeitiger Anwendung schwerere Schädigungen verhindert. Das Spritzen verfolgt den Zweck, die Pilzsporen an der Ausbreitung zu hindern oder ihre Keimfähigkeit abzutöten, ehe sie in die Blätter oder jungen Weizen eindringen können. Ist erst einmal der Pilz schon ins Gewebe der Pflanze eingedrungen, so hat die aufgesprühte Brühe keine Wirkung mehr. Daher ist es unbedingt nötig, das erstmalig schon vor der Blüte zu spritzen. Die zweite Spritzung hat vierzehn Tage bis drei Wochen später zu erfolgen, da sonst die inzwischen neu entfalteten Blätter dem Pilz zum Opfer fallen, ebenso wie die jungen Stiele und Beeren. Ende Juli oder Anfang August erfolgt sodann die dritte Spritzung. In besonders feuchtwarmen Jahren aber muß man die Bespritzungen so einrichten, daß möglichst andauernd der blaue Belag, von der Kupferkalkbrühe herrührend, auf den Blättern vorhanden ist, eventuell sogar durch ein viertes Mal.

Wie wird nun die so wichtige Kupferkalkbrühe, welche bekanntlich auch einen guten Schutz gegen die Ausbreitung der Schorffrankheit beim Kernobst bildet, bereitet? Die richtige Herstellung ist für den Erfolg von größter Bedeutung. Zur Bereitung von 50 Litern einer zweiprozentigen Brühe löst man in einem Holzfäß 1 kg Kupfervitriol (in Kristallen) in 25 Liter Wasser, indem man das Vitriol in einem Beutel in die obere Schicht des Wassers rührt, bis der Substanz allmählich gelöst ist. Am besten ist Regenwasser. Außerdem bereitet man aus 1 kg feinst gebranntem Stücken aus 25 Liter Wasser eine Kalkmilch, indem man den Kalk zunächst mit wenig Wasser be-

reut, bis er zu Pulver zerfallen ist, unter Zusatz von Wasser zu Brei anrührt und diesen dann mit dem Rest des Wassers zu Kalkmilch verdünnt, welche man eine Viertel Stunde stehen läßt. Spätestens 24 Stunden später müssen beide Flüssigkeiten vermischt werden. Man wird also gut tun, für die Kalkmilch ein doppelt so großes Holzfäß zu nehmen. Am besten gießt man die blaue Kupfervitriollösung, welche übrigens giftig ist, in dünnem Strahle unter beständigem Umrühren in die Kalkmilch, wobei eine himmelblaue, undurchsichtige, etwas schleimige Flüssigkeit erhalten wird. Die Hauptsache ist nun, daß die Brühe niemals saure Beschaffenheit zeigt. Man besorge sich also rechtzeitig aus der Apotheke einige Streifen rotes und blaues Lackmuspapier. Ist die Brühe noch sauer, so wird blaues Lackmuspapier beim Eintauchen rotgefärbt, und es muß noch Kalkmilch zugegeben werden, bis rotes Lackmuspapier blau wird. Dann ist die Brühe durch ein feinmaschiges Sieb oder Tuch zu gießen, damit Sand usw., welche Verstopfungen der Spritze bewirken könnten, entfernt werden. Zum Verteilen der Kupferkalkbrühe dienen eigens für diesen Zweck angefertigte Spritzen in verschiedenster Aufmachung von der einfachsten Handspitze bis zu solchen, welche auf dem Rücken getragen werden und mit Druckluft arbeiten. Sie sind nach jedem Gebrauch gründlich mit Wasser zu reinigen und zu trocknen. Mit Rücksicht darauf, daß die Umstände es oft nicht gestatten, die Brühe unmittelbar nach der Bereitung zu verbrauchen, ist es von Wert, die Beständigkeit durch geeignete Zusätze zu erhöhen. Zu dem Zwecke kann man in 50 Liter Brühe 50 g Zucker auflösen. Die Spritzflaschen hängen, wenn die Brühe richtig bereitet war, den Blättern fest an und werden vom Regen nur allmählich abgewaschen.

Aus welchem Grunde nehmen Kühe nicht auf?

Von Dr. Fleischhauer.

Die Ursachen, weshalb Kühe nicht aufnehmen, sind mannigfacher Art. Die erste Bedingung zu einer Befruchtung ist natürlich, daß der betreffende Bull, der die Kuh doht, gesund ist, das heißt, daß die Samenflüssigkeit des männlichen Tieres lebensfähig und in großer Anzahl vorhanden sind, und so eine Befruchtung der Kuh gewährleistet wird.

In den meisten Fällen liegt der Grund der Unfruchtbarkeit in irgendwelchen Erkrankungen des Geschlechtsapparates der Kühe, die eine Verschmelzung der männlichen Samenflüssigkeit mit dem weiblichen Ei unmöglich machen. Auch Widerstand beim Deckakt durch stark aufgereizte Bullen kann ebenfalls die Schuld an dem Nichtaufnehmen tragen. Deshalb muß man stets auf einen geeigneten Zuchtbullen kein besonderes Augenmerk richten.

Bei weiblichen Tieren, die an Scheidentransp leiden, findet deshalb keine Befruchtung statt, weil sie nach dem Deckakt die Samenflüssigkeit herauspressen und der männliche Samenfladen natürlich nicht in die Gebärmutter gelangen kann. Um das Pressen zu verhindern, lege man ihnen gleich, nachdem sie gedeckt sind, einen stark ausgezogenen Daquirum um und führe sie herum.

Auch bilden Missbildungen, Geschwülste und dergleichen in der Scheide einen Hindernisgrund zur regelrechten Ausübung der Begattung, weil hierdurch den männlichen Samenfladen gewissermaßen der Weg zum weiblichen Ei verlegt wird. Eine große Bedeutung bezüglich der Unfruchtbarkeit (Sterilität) ist dem anstehenden Scheidentarax der Kühe beizumessen, vor allen dann, wenn der Katarth schnell (akut) verläuft. Bei dem anstehenden Scheidentarax tritt zunächst eine Rötung und schmerzhaftes Schwellen der Scheidentaraxhaut in die Erscheinung, auch bemerkt man einen schleimig-eitrigen Belag darauf. Nach kurzer Zeit sind auf der Scheidentaraxhaut

kleine, weißliche, bis hirsekorngroße, verbleibende Punkte zu sehen, ferner ein schleimig-eitriger Ausfluß aus der Scheide. Kriecht dieser anhaltende Katarth auf die Gebärmutter über, so wird hierdurch eine Aufnahme unmöglich gemacht, andererseits aber entstehen durch den Ausfluß giftige schädliche Stoffe, die die eingebrungenen, lebensfähigen, männlichen Samenfläden (Spermien) abtöten, so daß sie ihre befruchtende Wirksamkeit verlieren. Deshalb sollte diese Krankheit, die für den Besitzer großen wirtschaftlichen Schaden infolge Ausfall der Nachzucht mit sich bringt, gleich im Anfang ihres Entstehens energisch bekämpft und ihr durch Anwendung tierärztlich angeordneter Spülungen und eingeführter Scheidentaraxen beigeiten die Gefahr genommen werden. Eine weitere Veranlassung zur Unfruchtbarkeit sind krankhafte Veränderungen des Gebärmutterinneren. Entweder können hierbei Entzündungen oder Geschwülste u. dergl. in Betracht, die den Zutritt der Samenfläden in die Gebärmutter nicht gestatten oder die Samenfläden selbst nachteilig beeinflussen, oder ein angeborener oder später eingetretener Verschluß des Gebärmutterinneren verhindert die Aufnahme (Konzeption). Nur eine tierärztliche Behandlung kann diesen Fehler beheben.

Die Unfruchtbarkeit wird in vielen Fällen durch Krankheiten der Gebärmutter hervorgerufen. Teils sind es Entzündungen, weicher Art, Geschwülste oder Tuberkulose, teils handelt es sich um eine unvollkommene Entwicklung der Gebärmutter selbst. Unter diesen Umständen kann eine weitere Ausbildung der Frucht, wenn es überhaupt zu einer Aufnahme kommt, natürlich nicht stattfinden. Die Folgen von Schweregeburten, hierdurch entstandene innere Verletzungen, Frühgeburten und Fäulnisleiden der Nachgeburt führen häufig zu Unfruchtbarkeit. Solange tierärztliche Behandlung in allen solchen Fällen bringen meist Heilung und sollte deshalb nie verabsäumt werden.

Meistens jedoch wird die Unfruchtbarkeit durch Erkrankung der Eierstöcke bedingt. Hauptursachen kommen sogenannte Eierstockgeschwülste, kleine Nester, vor, die vom Mastdarm aus vom Tierarzt durch Ausbrühen beseitigt werden müssen. Sind die Nester auf diese Weise unschädlich gemacht, so können die Tiere in der Regel nach 10 bis 14 Tagen wieder. Kühe, die irgendwelche Missbildungen an den Eierstöcken haben, sind zur Frucht untüchtig, da eine Möglichkeit zur Aufnahme nicht besteht und jede Befruchtung aufgesaugt ist, das heißt, bei Tuberkulose und Geschwülsten der Eier. Sind jedoch die Eierstöcke im allgemeinen gesund, nur etwas zu klein, so können Mastdarm und irgendwelche Bruchmittel (Vohmin) versucht werden, welche Befruchtung oft zum Ziel führt und die wertvollen Tiere anbeugt ist.

Bei der Zucht bewirken auch anhaltende Katarthe der Gebärmutter das Gelfeilen (Unfruchtbarkeit), auch Junzucht, Schwäche infolge überhandnemer Krankheiten, schlechte Fütterung und Haltung tragen wesentlich dazu bei.

Männliche Tiere geben unter Umständen auch Veranlassung zur Unfruchtbarkeit der von ihnen gedeckten Kühe. Ganz abgesehen von den Fällen, wo Bullen überhaupt keinen oder nur noch mangelhaften Geschlechtstrieb zeigen, in ersterer Beziehung infolge Erkrankung der Hoden usw., in letzterer infolge zu häufigen Deckens, schwerer Arbeit u. dergl., kann es trotz normalen Deckaktes nicht zu einer Befruchtung des weiblichen Tieres kommen. Dies hat seinen Grund darin, daß sich beim Deckakt keine Samenflüssigkeit ergibt, oder diese keine Samenfläden enthält. Um sich hierüber Gewissheit zu verschaffen, muß die Samenflüssigkeit auf Vorhandensein von Samenfläden mikroskopisch untersucht und dann, je nach Befund, eine entsprechende Behandlung eingeleitet werden.

Bei Ziegenböden findet man häufig angeborene Missbildungen an den Geschlechtsorganen, die Unfruchtbarkeit der Ziegen im Gefolge haben. Derartige Böden sind natürlich von der Zucht auszuschließen, da ja auch der Züchter den Grund des Gelfeilebens seiner Ziegen bemerkt wird. Handelt es sich jedoch nur um eine Schwäche der männlichen Tiere, so sind Vohmin oder ähnliche Mittel zu gebrauchen, die meist Erfolg versprechen.

Um den Züchter vor Schaden infolge Ausfalls der Nachzucht zu bewahren, muß er vor allen bei der Geburthilfe sich größter Reinlichkeit (Desinfektion der Hände, Stride, laubere Tiere usw.)

bedienen und sich hüten, die inneren und äußeren Geschlechtsteile der Kuh beim Herausziehen des Kalbes zu verletzen. Ferner bedarf das rechtzeitige Abgeben der Nachgeburt ganz besonderer Aufmerksamkeit, da eine zurückgebliebene Nachgeburt, wie bereits erwähnt, sehr häufig die Ursache der Unfruchtbarkeit bildet.

Jedenfalls soll der Besitzer in allen Fällen zur Sterilitäts-Bekämpfung (Bekämpfung der Unfruchtbarkeit) baldmöglichst einen Tierarzt zu Rate ziehen, der allein nur imstande ist, die erforderlichen Maßnahmen mit Erfolg zu treffen.

Das Bepflanzen der Gefäßkulturen.

Willy Kleffner, Distinghausen i. W.

Der kleine Gärtner in begrenzten Räumen halten muß, der acht darauf, daß er ihnen möglichst den freien Auslauf zu lassen sucht. Das wechselläufige Grünfütter und die Insektennahrung sind es, die den freien Auslauf zu werten machen. Den meisten Gärtnern stehen nun aber nur verhältnismäßig kleine Ausläufe zur Verfügung. Der Auslauf hat aber nur dann für die Kühe Wert, wenn er mit Grün bewachsen ist. Darum acht man darauf, daß der Auslauf dieses den Kühen stets bietet. Am einfachsten ist das Weiden des Auslaufes mit Gras. Bei kleinen Flächen wird dies aber schnell abgegriffen und es verschwindet ganz. Daher empfiehlt es sich, den Auslauf zu teilen. Haben die Kühe einen Teil leergerufen, so füttern sie später im zweiten Teile ihr Grün, während der erste wieder wachsen kann. Dieses Verfahren ist sehr zu empfehlen, man hat dann immer Grünfütter.

Der kleine Gärtner schon im Winter oder im frühen Frühjahr Grünfütter bieten will, der gebe im Herbst den Auslauf um und füttere Roggen darin. Der junge Roggen wird von den Kühen gern gefressen und regt zum Wachsen an. Wenn man seinen Auslauf nicht teilen will, so kann man große Holzpfähle, die man mit feinem Mastdarm bepannt, aber die Saat legen. Die Tiere können dann nur die Spitzen, die durch den Frost wachsen, abgraben. Das ist besonders bei Ästen zu empfehlen.

Soll man Grasfütter, so mische man unter diesen Klee, Salat, Kumpfsalat und Spinatfütter. Das gibt Abwechslung. Es ist leicht einzusehen, daß man die Ausläufe häufig neu anpflanzen muß.

Neues aus Stall und Hof.

Stallbesetzungen sind von Zeit zu Zeit dringend notwendig. Namentlich solche Ställe, die wenig Licht haben, sind Prädisposition für Krankheiten-erregung. Der Desinfektion geht eine gründliche Säuberung voraus. Es genügt, wenn Wände, Boden und Fußböden mit einer dünnflüssigen Kalkmilch, der man Cellulosepulver zusetzt, gründlich gewaschen werden. Für größere Ställe benutzt man die bekannte Lössmaschine.

Eine erfolgreiche und billige Rattenbekämpfung hat der Landrat im Kreise Hagen (Regierungsbezirk Lüneburg), der bis zu 80% vollständig verrätet war, durchgeführt lassen. Am 3. Mai begann die Auslegung der im Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle a. Saale hergestellten Ratten-Präparate auf 351 Grundstücken. Bei der hienach vorgenommenen Kontrolle haben 3328 Besitzer gemeldet, daß sie rattefrei geworden sind, das sind 94,3% aller Grundstücke des Kreises, 4,9% berichten, daß die Rattenplage nachgelassen habe, und nur auf 1,8% der Grundstücke war kein befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen. Der Erfolg wurde noch dadurch erhöht, daß im Gegenzug zu den noch bestehlichen Phosphor-aussetzungen keinerlei Todesfälle unter den Haustieren vorgekommen sind. Bei dem in solch großem Maßstabe durchgeführten Vernichtungskrieg stellen sich die Kosten für den Einzelnen sehr niedrig. Die meisten Besitzer hatten nicht mehr als 1,50 Mk. zu bezahlen. Unterstützt werden diese Bekämpfungs-maßregeln noch dadurch, daß man den Ratten die Lebensbedingungen un-erbindet, was durch Sauberkeit und Ordnung auf den Höfen erreicht wird.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kalksalpeter, ein neues Düngemittel, wird zunächst von der Berginspektion Wienburg hergestellt, wobei das Natrium im Natriumsalpeter durch Kali und somit der Kalksalpeter Natrium durch einen Kalksalpeter ersetzt worden ist. Dieser Kalksalpeter enthält ungefähr 12 v. H. Stickstoff und 38 bis 40 v. H. Kalk. Dadurch, daß dieses Düngemittel wenig Ballast enthält, verbilligen sich dessen Transportkosten, aber trotzdem besteht die Gefahr, daß dieser neue Dünger bei einem Preisvergleich mit den übrigen Stickstoff- und Kalkdüngemitteln nicht günstig abschneidet. Und ob Kalksalpeter eine die anderen Düngemittel weit überlegene Wirkung zeigt, müßte erst noch erprobt werden.

Arbeitskalender für den Garten im März. Der Garten. Das Graben und Schneiden, das Pflanzen der Bäume, Sträucher und Rosen muß nun beendet werden, die Stängel werden gelockert. Die Stauden werden verpflanzt, zu große Exemplare zerteilt. Rabatten und Beete bepflanzen man mit Stiefmütterchen, Gartenprimeln, Tulpenblühen, Bergfarnen und Gold-lad. Tanna und Dahlien werden besten unter Glas angetrieben. Unter Glas gefast werden: Asters, Eolien, Pflanz, Nelken und Zinnien, später pflanz man sie. Ins freie Land fä man Refeda, Wicken, Biers, Clartia, Anubien und Godelia.

Obstgarten. Das Pflanzen wird zu Ende geführt, desgleichen der Schnitt, der jetzt auch am Wein vorgenommen wird, nachdem er von seinem Schutz befreit ist. Dann wird er wieder hochgebunden. Das Pfropfen des Kernobstes wird vorgenommen. An den Bäumen hängende Blätter sind meist Insektengepinke. Die vernichtet werden müssen. Frei gewordene Obst-lageräume werden gereinigt und ausgeschwefelt. Spätererobst wird neu angebunden.

Gemüsegarten. Graben, Rigolen und Harten wird zu Ende geführt. Die im Februar verpflanzten Ausläufe werden nachgeholt, die auf-gewachsenen Sämlinge überwacht. Gemüsepflanzen pflanz man und gewöhne sie langsam an die Luft, um sie abzuwärmen. Im warmen Kisten werden Gurken, Salat, Blumenkohl und Kohlrabi gepflanzt, Radieschen gefast. Die zweite Ausaat erfolgt von Mohrrüben, Karotten, Spinat und Radieschen im Freien, der zweite Satz Erbsen wird gelegt, überwinterte Kohlpflanzen legt man ins Freie.

Die Kartoffeln werden ohne man, die Saat-kartoffeln lege man frostfrei zum Vorkeimen aus. Kahl, Thonmasse und Kalksalpeter streue man jetzt aus, wo dies noch nicht geschehen ist. Sie werden vom Boden gelockert, gehen also nicht verloren. Eingewinteres Gemüse nimmt man heraus, pflanz es aus und verbräut es. Die Topfgewächse sind umzuholen, weniger ist hierbei auf größere Gefäße als auf Erneuerung der Erde zu achten. Ma gebe regelmäßige Düng-güsse, jedoch darf man frisch verpflanzte Exem-plare nicht düngen, sondern erst, wenn diese durch-gewurzelt sind. Bei günstiger Witterung spritze man, gefastet wird regelmäßig. Die Stecklings-vermehrung beginnt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei dem Entzählen der Milch durch Milch-schleuder spielt bekanntlich die strenge Einhaltung der von der Fabrik vorgeschriebenen Tourenzahl eine wichtige Rolle. Weit vollkommenere als durch Handbetrieb wird sie durch den elektrischen Antriebe erreicht. Bei der großen Ausdehnung der Überlandzentralen ist das jetzt auch in den kleinen Betrieben durchführbar. Es kann nur dazu ge-raten werden die Milchschleudern mit elektrischem Antriebe zu versehen. Sie werden leicht auch meistens so gebaut, daß sie für Hand- wie für elektrischen Betrieb in gleicher Weise verwendet werden können. Der Motor arbeitet mit Riemen-oder Schurvermittlung auf die Antriebswelle der Milch-schleuder und dann mittels des bekannten Übertragungsgetriebes auf die Trommelwelle. Jetzt wird sogar eine Schleuder gebaut, bei der der Motor direkt auf die Trommelwelle einwirkt, wobei sich nach Professor Dr. Martin-Halle a. S. die Stromkosten auf etwa 1/2 Pfennig je Ent-zählung von 10 Minuten Dauer belaufen. Ws.

Die Herstellung von Pralines. 250 g Puderzucker, ein Eßlöffel Kartoffelmehl wird mit einem Beißel, etwas Vanille, Ananas-äther oder Arak gemischt und kleine Kugeln aus der Masse geformt. Die Kugeln werden auf einem Blech oder Brett zwei bis drei Stunden lang im Zimmer überdöcknet. Füh'en sie sich fest an, so geht man an das Bereiten des Schokoladenüberzuges. In einer Schüssel, die in einem zweiten Gefäß mit siedend heißem Wasser steht, werden 140 g besser Kakao flüssig gemacht. In diese Masse taucht man jedes Kugeln einzeln mit der Gabel hinein, dreht und wendet es, daß alle Seiten gleich-mäßig von Schokolade überzogen werden, legt die Kugeln auf weißes Papier und läßt sie im warmen Zimmer trocknen. Will man den Pralines verschiedenartige Füllungen geben, so kann man aus Maronen, die gekocht, ab-geschält und von der braunen Haut befreit werden, eine gute Füllung bereiten. Die Ma-ronen werden gerieben und auf dem Feuer leicht mit Zucker überbräunt, doch dürfen sie nur gelbblich werden. Nun vermischt man die gewonnene Masse mit einem Gelbei und dem entsprechenden Zucker, daß ein dicker Teig be-reitet ist, aus dem wiederum Kugeln geformt und in Schokolade getaucht werden. 250 g Zucker werden mit der gleichen Menge ab-geschälten und dreimal durch die Maschine gebrachten Mandeln vermischt und auf dem Feuer so lange gerührt, bis daraus ein fester Teig entstanden ist, der gleichmäßig mit Kro-kant hat. Es werden gleichfalls Wäldchen ge-formt und mit Schokolade überzogen. Zucker wird gelbbraun auf dem Feuer geschmolzt und in grobe Stücke gehackte Mandeln dar-unter gerührt. Aus der festen Masse, die rasch hart wird, werden Kugeln geformt und über-zogen. Sehr gut lassen sich Rumfrüchte, die man trocken ablaufen läßt, zu Pralines um-arbeiten. Es werden nur mit Schokolade umhüllt. Dergleichen kann man Datteln, Ananasstücke oder Kastanien als Füllung für Pralines verwenden.

Spinatblöße. (Gartenrezept.) 6 Personen. Zubereitungszeit 1 1/2 Stunde. 1 Pfund Spinat werden gewaschen, roh gehackt und in etwa 50 g Butter leicht gedöckelt. Dann rührt man 100 g Butter schaumig, fügt nach und nach drei Eier hinzu, gibt den Spinat hinein, nebst zwei in Würfel geschnittenen und in Butter gerösteten Semmeln und zwei Eßlöffel Mehl, würzt nach Geschmack mit Salz, Pfeffer und einigen Tropfen Maggi's Würze, formt hübsche Kugeln und läßt diese etwa zehn Minuten in kochendem Salzwasser gar.

Neue Bücher. Von Hanns Tscherner. Mit Abbildungen von Werner Tscherner. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis in Leinen gebunden 5 Mk. Eine der wenigen Betätigungen, die Körper und Seele wirklich Ruhe und Erholung bringen, ist der Angelfisch; es ist ein wahrhaft werden-stärkender Sport, den Tscherner mit Begeisterung in diesem Buche mit bester Erzählungskunst schildert. Jeder für die Natur und ihre un-erschöpflichen Eigenheiten und Reize Empfäng-liche wird an dem Buche eine Fundgrube inter-essanter Beobachtungen aus der Welt des Sportfischers entdecken. Das reich illustrierte Buch wird jedem Angler und Forscher und solchen, die es gerne werden wollen, mit-kommen sein.

Das Kochbuch der kühnen Frauen. Zusammenge-stellt von Magda Trott. Verlag von Friedrich Bauer, Kirchberg-Jagst. 206 gut erprobte Rezepte mit kurzer Kochdauer bringt dieses Büchlein allen denen, die als Ein-wohnende und Wirtinnen ihren eigenen Herd, an dem sie kochen und wachen können, nicht haben und nach gelanter Arbeit nur ein halbes Stündchen für die Zubereitung einer nahrhaften und schma-haften Kost erübrigen können. Hier finden sie mancherlei Anregung und guten Rat.

Wachsende Häuser aus lebenden Bäumen ent-stand. Von Arthur Wachsmuth. Verlag Natur-bau-Gesellschaft m. b. H. in Berlin-Friedenau. Ein lehrreiches Buch mit vielen neuen Ideen, deren segensreiche Auswirkung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Bau- und Gartenwesens liegt. L.

Der Amtmann: Blume.

Neue Freunde

zu gewinnen, ist unsere Parole
zur beginnenden

Frühjahrs-Saison.

Mit einem großen Sortiment her-
vorragender Qualitäten, gepaart mit
beispiellos billigen Preisen, wollen
wir neue Anhänger gewinnen.

Herren-, Burschen- und
Knaben-Anzüge.

Herren- u. Damen-Mäntel.

Fertige Kleider.

Wunderbare Neuheiten
sind in allen Größen neu eingetroffen
Riesige Auswahl! Stannend billig!
Reelle Bedienung!

Franz Tüsfeld, Schulzenstr. 9.
Teilzahlung gestattet!



Das Jahres-Seelenamt

für die

Ehefrau Johann Radhauer

findet statt am Mittwoch morgen 1/8 Uhr
in der St. Georgiuskirche, wozu freundl.
eingeladen wird.

Apollo-Theater

Ein herrliches Programm

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Der große Ufa-Film
mit Ellen Richter:

Die tolle Herzogin

Ein spannender Abenteuer- und Detektiv-Film in
8 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ernst
Reinhold. Spannend und lustiger Situationen. Ellen
Richter als charmanter „Tolle Herzogin“ bringt hier
in tollen Szenen so recht einen Film, der als wahre
Erholung von den Alltags-Sorgen angesehen wird.

2. Ufa-Film:



Kuß' mich noch einmal.

Ein reizendes Lustspiel in 7 Akten,
humorvoll, spannend und amüsanter.
Regie: Ernst Lubitsch.

Der kleine Stiefelpücker.
Lustspiel in 2 Akten.

Einladung.

Am Mittwoch, 16. März 1927, abends 8 Uhr,
findet im Saale des „Bürgerkrug“, Bocholt, ein

Demonstrations-Vortrag

„Die Elektrizität im Haushalt“

statt. Wie die

„Elektrizität das Mädchen für Alles“

wird, darüber spricht mit gleichzeitiger Vorführung der Apparate
Frau Baurat Ehrenzeller-Merckel aus Hamburg.

Wir laden alle Interessenten, besonders die Hausfrauen, hierzu ergebenst ein.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen e. V.,
Ortsgruppe Bocholt-Borken.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zu gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage im Hinterhause des
Bäckermeisters Herrn Johann Lobner,

Bocholt, Nordstraße 48 ein

Elektro-Fachgeschäft

eröffne.

Durch meine praktische Lehrzeit und Absolvierung einer staatlich
anerkannten höheren technischen Lehranstalt, daran anschließend eine
mehrjährige Anstellung bei Elektro-Großfirmen bin ich imstande, die kom-
pliziertesten elektrischen Licht- und Kraftanlagen, gleich welcher Art
und Größe, ausführen zu können.

Es soll mein Bestreben sein, durch reelle und saubere Arbeit eine
geehrte Kundschaft zu erwerben.

Projekte werden kostenlos ausgearbeitet.

Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Dietrich Hochgürtler,

Elektro-Ingenieur.

Tel. 739.

NB. Führe mein Geschäft bis zum 1. Sept. 1927 ohne Laden.



Das Sechswochen-Seelenamt

für

Frau Wwe. Heinr. Viverich

findet statt am Donnerstag, dem 10. März,
morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Tüchtiger

Vorwerksmeister

zum baldigen Eintritt gesucht.

Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle d. B.

Mehrere

Wohnhäuser

Beamten- und Arbeiterwohnungen

zu verkaufen durch

Gust. Behrmann & Co.,

Kernstr. 82.

Hambenerweg 9.

Theater-Verein e. V., Bocholt.

Am Montag, 14. März 1927, abends 8 Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins
Bocholt

Groß-Russ. National-Musik

30 Künstler

Russisches Balalaika-Orchester

Neu!

Der Russ. Männerchor

Die Gesangsolisten:

Paul Gamalay, Tenor
Sokrat Wenezianoff, Bariton der
russischen Staatsoper

Nationaltänze im Kostüm

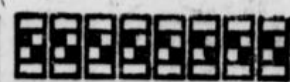
des berühmten Meistertänzers
Iwan Orlik und seiner Partnerin
Helen Bojarakja u. Serge Dimitilewsky

Leitung: Alexander Michailowski
und Georg Wassiloff.

Preise der Plätze:

Parkett: 1. bis 4. Reihe 2.50 RM.
15. „ „ 21. „ 1.50 „
22. „ 1.00 „
Balkon, nummeriert, 1.50 „
„ unnummeriert 0.50 „

Der Vorverkauf
beginnt für Mitglieder am Donnerstag, 10.,
für Nichtmitglieder am Freitag, 11. u. M.,
linke Seite in der Buchhandlung Temming
& Hübner,
rechte Seite in d. Buchhandl. Jos. Neumann.
Die Abonnementskarten werden zugestellt.

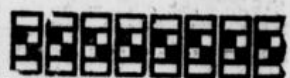


Wir drucken

Briefbogen
Briefumschläge
Besuchskarten
Einladungen
Geschäftsbriefe
Glückwunschkarten
Mittellungen
Postkarten
Plakate
Programme
Rechnungen
Kundenscheine
Sonderkarten
Totenzettel
Trennbriele
Zettelzettel

schnell/ sauber/billig

Druckeret Grenzwarde



Beethovenfeier

M. G. V. Sängerbund e. V.

gegr. 1885.

Am Mittwoch, 9. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr pünktl.

Probe

für gemischten Chor
(Damen und Herren).

B. B. B. 1920 e. V.

Samstag abend 8.30 Uhr
bei Langenhoff:

Monatsversammlung.

Zahlreiche Beteiligung
erwünscht.

Der Vorstand.

NB. Am Samstag nach-
mittag 3.30 Uhr für jugend-
liche Mitglieder bis zu 21
Jahren Filmvorführung
„Wilhelm Tell“ in der
Rotenburg für 30 Pf.
Zahlreiche Beteiligung der
Jugend erwünscht.

Solider Handwerker sucht

Kind

als eigen oder in gewissen-
hafte Pflege gegen ein-
malige Abfindung anzu-
nehmen.

Offerten unter B. K. 111
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gemütliches helles möbl.

Zimmer

sofort gesucht.

Näh. in der Gesch. d. Bl.

Ein ordentlicher junger
Mann findet in bürgerlichem
Haushalt

Kost und Logis

Näh. in der Gesch. d. Bl.

8 reinrassige

Legehühner

und ein Hahn (Ham-
burger Goldsprenkel) zu
verkaufen.

Dortselbst eine Reihe

Bierbedünger

zu verkaufen.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Eine Frachtkarre

Schiebkarre

zu verkaufen.

Werderstr. 14.

Kellerei

so wie sämtliche Weinbau-
und Weinbaufstoffe liefert
nach jeder Bahn-
station

Heinr. Dalhoff, Billrup i. W.
Telephon Nr. 22 und 41.